Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Interenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 87. (1. Blatt). Mittwoch, den 13. April 1927. 55. Jahrgang.

Bedeutsame Fragen der Außen- und Innenpolitik.

Auf dem Westfälischen Zentrumsparteitag in Münster sagte Reichsinnenminister a. D. Dr. Bell:

Auf außenpolitischem Gebiete bestehe die beste „Sicherung" in der Beseitigung wechselseitigen Mißtrauens und der darauf gegen Geist und Zweck des Völkerbundes gegründeten Maßnahmen, namentlich der unerträglichen und offensichtlich gegen Art. 431 des Versailler Vertrages verstoßenden Fortdauer der Besatzung und des das entwaffnete Deutschland rings umfassenden Rüstungswalles. Besännen sich die Länder Europas auf ihre welthistorische Mission zur Erhaltung der bedrohten Kultur des Abendlandes und erkännten sie den auf dem Weltmarkt durch den Ausgang des Weltkrieges hervorgerufenen gewaltigen Umschwung, der die akute Gefahr der wirtschaftlichen und finanziellen Konkurrenzfähigkeit Europas und seiner Ausschaltung vom Weltmarkt durch die überragenden Wirtschafts- und Finanztruste Amerikas sowie der neu aufblühenden asiatischen Mächte in sich berge, dann dürfte das Problem eines engeren Zusammenschlusses der Staaten Europas nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Voraussetzungen seien: Gleichstellung aller beteiligten Staaten, Wahrung der Selbständigkeit der Eigenart jedes Landes, enge Verbindung mit dem Völkerbund.

Das Dawes-Abkommen anlangend, werde es heute selbst im Auslande schwerlich noch einen ernsthaften Kenner von Finanz und Wirtschaft geben, der sich nicht — zumal aus den jüngsten Reichstagsverhandlungen — davon überzeugt habe, daß die für das nächste Jahr vorgesehenen Reparations-Gesamtleistungen von 2½ Millionen Goldmark unsere Finanz- und Wirtschaftskraft selbst bei äußerster Anstrengung weit übersteigen.

Zur Innenpolitik besprach Dr. Bell die brennenden Finanz-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturprobleme. Der provisorische Finanzausgleich ein notgeborenes Kompromiß, dessen verfassungsmäßige Verabschiedung im Reichstage aber unanfechtbar sei, rechtfertigte sich unter Ablehnung ungerechter Kritik über „Geschenk an die Länder" und „einseitige Bevorzugung Bayerns bei der Biersteuer" nicht nur aus Gründen notwendigen Finanzausgleichs, sondern darüber hinaus aus hochpolitischen Erwägungen, da gerade zum Schutze der Reichseinheit Mainbrücken nicht zerschlagen werden dürften. Der endgültige Finanzausgleich werde in unlösbarem Zusammenhang stehen mit der dann nicht mehr aufschiebbaren Neuregelung des gesamtpolitischen Verhältnisses von Reich zu Ländern. Festigung der Reichseinheit und Aufrechterhaltung des föderalistischen Charakters des Reichs ständen sich dabei keineswegs irgendwie gegensätzlich gegenüber. — Das vielumstrittene Arbeitszeitnotgesetz bringt durch grundsätzliche Regelung der Arbeitszeit, durch angemessene Berücksichtigung von Sonderverhältnissen und Saisonarbeitern, durch Schutz der Arbeiter und Angestellten gegen Ausnutzung bei Ueberstunden, durch angemessene Sondervergütung für freiwillige Ueberarbeit unleugbare Fortschritte. Zu erhoffen sei endgültige Regelung in befriedigender Form durch das vorgesehene Arbeitsschutzgesetz.

In der Kulturpolitik stehe voran: Schutz der notleidenden Wissenschaft, Förderung des wissenschaftlichen Forschungsgeistes und der auf technische Vervollkommnungen und gemeinnützige Erfindungen gerichteten Institute.

Die vorzeitige Kritik und Ablehnung der Konkordate werde der Sachlage durchaus nicht gerecht. Man möge doch die Gesetzesvorlage als notwendigen Vorläufer jedes Konkordates abwarten, bevor die Oeffentlichkeit beunruhigt werde durch die jeder positiven Grundlage entbehrende Behauptung untragbarer Verletzung von Staatshoheitsrechten.

Stand der Erwerbslosigkeit.

Erstaunlicher weiterer Rückgang.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Märzhälfte einen erstaunlichen weiteren Rückgang und zwar um 305 000 gleich 21,2 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. März bis 1. April 1927 von 1 222 000 auf 946 000 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen von 214 000 auf 185 000, die Gesamtzahl von 1 436 000 auf 1 131 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 1 061 000 auf 1 297 000 verringert.

Nochmals: Die deutsche Neutralität im China-Konflikt.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

In Berlin ist ein außerordentlich wichtiger Bericht des deutschen Gesandten in Peking eingetroffen, der die Lage in China in einem ganz neuen Lichte erscheinen läßt. Darnach werden sich voraussichtlich in den nächsten vierzehn Tagen entscheidende Kämpfe zwischen den Truppen der Nordregierung und der Kanton-Armee abspielen, wobei es sich letzten Endes darum handelt, ob Marschall Tschangtsolin, der hauptsächlich von England und Amerika unterstützt wird, in der Lage ist, den Einfluß Pekings auf die Entwicklung in China wiederherzustellen. Tschangtsolin hat durchaus nicht das Ziel, die Kantonregierung zur Kapitulation zu zwingen, sondern er wird sich damit begnügen, die südchinesischen Nationalisten von der Notwendigkeit zu überzeugen, mit Peking ein Kompromiß abzuschließen und einen modus vivendi zu schaffen, der das Schwergewicht der chinesischen Politik wieder nach Peking zurückverlegen würde.

Solange Tschangtsolin nicht seine militärische Ueberlegenheit gezeigt hat, wird er kaum Aussicht darauf haben, sich bei der Kantonregierung durchzusetzen, und darum kommt es ihm jetzt darauf an, alle verfügbaren Truppen zum Vormarsch gegen den Süden einzusetzen. Tschangtsolin will die Verständigung mit Kanton erzwingen, weil er auf diese Weise die Unterdrückung der kommunistischen Elemente am leichtesten durchführen zu können glaubt. Würde er mehr wollen, als eine zwangsweise Verständigung mit dem Süden, so müßte er sich immerhin noch auf einen langwierigen Bürgerkrieg einstellen. Aber dazu reichen seine Kräfte gegenwärtig bei weitem nicht aus. Wenn es ihm gelingt, das bescheidene Ziel einer Aussöhnung mit Kanton zu erreichen, so glaubt er sich der Unterstützung durch England und Amerika so weit sicher, daß es ihm gelingen könnte, das ganze chinesische Problem neu aufzurollen.

Nun hat sich aber inzwischen eine sehr heikle Situation herausgebildet. Da vorläufig noch niemand an einen entscheidenden Sieg der Nordarmee glaubt, verhalten sich die Mächte Tschangtsolin gegenüber noch außerordentlich mißtrauisch. Einzig und allein die Engländer haben jetzt alles auf Tschangtsolin gesetzt, während sich die anderen Mächte vielmehr auf den Sieg der Kantontruppen eingestellt haben. Die englische Regierung hat sich zwar bemüht, ein geschlossenes Vorgehen der Mächte gegen China zu gewährleisten, aber sie vergißt dabei, daß die Franzosen und Amerikaner nicht daran denken, die englische Chinapolitik rückhaltlos mitzumachen. Die deutsche Chinapolitik ist auch jetzt noch weit davon entfernt, an dem Streit um die Vorherrschaft in China irgendwie teilzunehmen. Es wäre daher durchaus verfehlt, denjenigen Kommentaren Glauben zu schenken, die davon wissen wollen, daß eine deutsch-englische Annäherung in der Chinapolitik in Betracht gezogen werden könnte. Deutschland kann nicht daran denken, seine gegenwärtige Sonderstellung aufzugeben, die eine ganze Reihe praktischer Vorteile mit sich gebracht hat. Die kommenden Ereignisse werden daher auf die Haltung Deutschlands nicht den geringsten Einfluß ausüben.

Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat März beträgt 585 000

(1 696 000 Hauptunterstützungsempfänger am 1. März 1927 gegen 1 131 050 am 1. April 1927). Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neuere Zahl nicht vor, da diese nur in der Mitte jeden Monats festgestellt wird.

Ueberfall auf eine deutsche Veranstaltung

Man meldet aus Kattowitz: Die Schulkommission der deutschen Minderheitsschule in Brzezie (Polnisch-Oberschlesien) veranstaltete für sämtliche Kinder einen Märchenabend mit Lichtbildervortrag. Trotz des von den Behörden zugesagten polizeilichen Schutzes erschien eine Gruppe ehemaliger Insurgenten, die derartig lärmten und die Veranstaltungsteilnehmer bedrohten, daß die Veranstaltung abgebrochen werden mußte. Erwiesenermaßen handelt es sich um von auswärts bestellte und für diesen Zweck bezahlte Elemente.

Der Vormarsch der Nordchinesen.

Rasche Fortschritte in Richtung Hankau.

„Morning Post" berichtet aus Schanghai, daß die dortigen Nationalisten durch den andauernden Vormarsch der Nordtruppen auf drei Fronten sehr beunruhigt seien. Truppen Sunschuangfangs verfolgten die zurückweichenden Kantonesen über den Yangtse und bedrohen jetzt die Kantonesen südlich Tschingkiangs. Inzwischen treiben die Truppen Tschangsunschangs die Kantonesen auf Nanking zurück. Die Einnahme Pukaus werde jeden Augenblick erwartet. Schwere Kämpfe finden im Tschutschau-Sektor statt, wo sich die Kantonesen auf den allgemeinen Rückzug über den Fluß vorbereiteten. Anscheinend zuverlässigen Meldungen zufolge sollen die Nordtruppen rasche Fortschritte in Richtung Hankau machen und jetzt 80 Meilen von Hankau stehen.

Die Spaltung der Kuomintang.

Antibolschewistische Aktion in Schanghai.

Nach einer Havasmeldung aus Schanghai wurde der Führer der Gewerkschaften festgenommen und vor ein Kriegsgericht gebracht. Er soll eingestanden haben, von den Kommunisten bezahlt worden zu sein, um den Führer des rechten Flügels der Kuomintang zu ermorden. Der Verhaftete hat einen Befehl über die Entwaffnung der Gewerkschaften unterzeichnen müssen.

Zwischen Kommunisten und Antikommunisten fanden in Schanghai Kämpfe statt.

Aeußerst gespannte Lage in Kanton.

Der amerikanische Generalkonsul berichtet an das Staatsdepartement, daß die dortige Lage äußerst gespannt sei und daß ein Zusammenstoß zwischen den Kommunisten und dem gemäßigten Flügel jeden Augenblick erwartet werde.

Eingreifen Japans?

Nach Berichten aus Schanghai deuten alle Anzeichen auf eine Mobilisation der japanischen Armee hin. Man wartet mit begreiflichem Interesse die weiteren Nachrichten ab, zumal man nicht weiß, ob es sich um eine Mobilisation aus lokalen Gründen oder um eine Kriegsvorbereitung gegen Rußland handelt.

An der sibirischen Grenze.

„Daily Mail" meldet aus Tokio: Japanische Korrespondenten in Charbin berichten über die Zusammenziehungen großer russischer und chinesischer Kontingente an der sibirischen Grenze.

Verlegung der Hauptstadt der Kantonesen nach Nanking?

Wie ein amtlicher Bericht des amerikanischen Admirals meldet, beabsichtigen die Kantonesen ihre Hauptstadt nach Nanking zu verlegen.

Ein Fürsorgezögling als Arzt.

Ein Fürsorgezögling und ehemaliger Sträfling, der auf Grund gefälschter Zeugnisse mehrere Monate hindurch an der Lungenheilstätte Grabowsee bei Oranienburg als Arzt tätig war, ohne je akademische Bildung genossen zu haben, wurde jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten Schuchardt aus Hildburghausen in Thüringen, der seit langem wegen Kreditschwindeleien und Unterschlagungen gesucht wurde. Schuchardt wurde in Wünsdorf bei Zossen, wo er sich unter einem anderen Namen als praktischer Arzt niederlassen wollte, entlarvt und in Haft genommen. Bei der Festnahme machte Schuchardt einen Fluchtversuch, indem er in seinem Wohngebäude über das Treppengeländer in das Erdgeschoß hinabsprang. In lebensgefährlich verletztem Zustande wurde er nach Berlin gebracht, wo er mit Hilfe eines rostigen Nagels am selben Tage noch einen Selbstmordversuch verübte.

*

Schweres Eisenbahn-Unglück in Brünn

Drei Tote, 47 Verletzte.

Auf dem Bahnhof in Brünn stieß ein Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof mit einem haltenden Personenzug zusammen. Der einfahrende Zug, von dem der Dienstwagen entgleiste, hat das Haltzeichen überfahren. Von dem haltenden Zuge entgleisten vier Wagen. Drei Personen kamen ums Leben; schwer verletzt wurden fünf, leicht verletzt 42 Personen.

*

Urteil im Kolmarer Prozeß.

In dem Beleidigungsprozeß des Abbé Haegy gegen den Redakteur des „Journal", Helsel in Kolmar, verneinten die Geschworenen sämtliche von dem Zivilkläger gestellten Fragen. Der Vorsitzende verkündete, daß die Klage Haeghs gegen das „Journal" und seinen Redakteur Helsel abgewiesen sei.

*

Einstürzender Fußboden.

Unglück auf einem Neubau in Kopenhagen.

In Kopenhagen waren im ersten Stock eines Neubaues etwa 20 Personen zu einem Richtfest versammelt, als der Fußboden plötzlich zusammenbrach. Alle Anwesenden stürzten in die Tiefe, zum Teil bis in den Keller, wo sie unter Brettern und Balken begraben wurden. 5 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

*

Acht Fischer ertrunken.

Bei Riswaer in den Lofoten ist ein Fischkutter untergegangen. Acht Mann der Besatzung kamen ums Leben, drei konnten gerettet werden.

Der große Banderolenbetrug.

Unrechtmäßige Herstellung bekannter Zigarettenmarken. — Für mehr als 60 Millionen Mark unversteuerte Zigaretten. — Sensationelle Zusammenhänge. — Die geheimnisvolle unbekannte Fabrik.

Wie die „Vossische Zeitung" zu den umfangreichen Fälschungen von Steuerbanderolen für Zigaretten mitteilt, haben die angestellten Untersuchungen bisher ergeben, daß für mehr als 60 Millionen Mark unversteuerte Zigaretten teilweise mit gefälschter Firmenmarke in den Handel gelangten. Eine ganze Reihe von Personen wurden festgenommen, die an den Fälschungen beteiligt sind. Unter den fünfzehn in Berlin Verhafteten befindet sich auch der Inhaber der nicht unbekannten Zigarettenfirma Desnoli, der Kaufmann Jungermann. Die geheimnisvolle Fabrik für die Fälschungen der Banderolen konnte noch nicht ausfindig gemacht werden. — Es scheinen sich neue, bisher ungeahnte Zusammenhänge zu ergeben. Wie die Vossische Zeitung erfährt, ist der eine der in den Banderolenbetrug Verwickelten, der Kaufmann S. Lübeck, der Bruder des Hehlers Emil Lübeck, der seinerzeit einen großen Teil der bei dem Banderoleneinbruch in das Reichsfinanzzeugamt in Berlin-Dahlem erbeuteten Banderolen aufgekauft hatte. — Die gleichzeitig in Berlin, Hamburg und Köln betriebenen Ermittelungen haben einen solchen Umfang angenommen, daß beim Landgericht I in Berlin ein Sonderdezernat eingerichtet wurde. Es handelt sich um Fälschungen von gangbaren bekannten Zigarettenmarken, sowie von Zigarettenbanderolen. Artur Krakauer, der Inhaber der Fabrik Dillia, der noch in Untersuchungshaft sitzt, stand durch drei Gebrüder Wilka in Berlin mit Hamburg in regster Verbindung. Diese Drei und mehrere Andere wurden in Hamburg festgenommen. Flüchtig sind noch ein gewisser Küttner und ein Tabakgroßhändler Karl Bing aus Hamburg, die Hand in Hand arbeiteten und sich zurzeit in Kowno befinden. Außer dem Inhaber der früheren Zigarettenfabrik Dota, Krakau, wurde auch dessen Geschäftsführerin, ein Fräulein Moses, verhaftet, die den Verkehr zwischen Bing in Hamburg und Krakauer in Berlin vermittelte und angeblich große Mengen von gefälschten Banderolen nach Hamburg gebracht haben soll. Ferner wurde eine Reihe von Geschäftsleuten festgenommen, die mit Krakauer in Verbindung standen. In Düsseldorf wurde ein Kaufmann Kohn aus Berlin verhaftet, bei dem man eine ganze Kofferladung gefälschter Banderolen fand. Die ins Ausland geflüchteten Fabrikanten Bing, Brüll und Katzki können, solange sie außerhalb der deutschen Grenzen bleiben, nicht verfolgt werden, da auf Grund von Zollvergehen eine Auslieferung nicht erfolgen kann. Wegen unrechtmäßigen Herstellens bekannter Zigarettenmarken erfolgten zahlreiche Verhaftungen und zwar hauptsächlich in Berlin.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 13. April 1927.

Die Vollversammlung der Handwerkskammer

zur Besserung der Lage des Handwerks!

In der Vollversammlung der Handwerkskammer Dortmund, die auf der Hohensyburg stattfand, erstattete der Geschäftsführer der Kammer, Dr. Sackmann, den Geschäftsbericht. Eingangs seiner Ausführungen glaubte er feststellen zu können, daß die Wirtschaftslage gegen Ende der Berichtszeit eine nicht unwesentliche Besserung erfahren habe. Bezeichnend dafür sei die Belebung der Bauwirtschaft. Auf der anderen Seite dürfe man nicht verkennen, daß mit der zu erwartenden Belebung auch in den anderen Gruppen des Handwerks ein außerordentlich scharfer Konkurrenzkampf einsetzen werde, der geführt werde von den Industriellen und den gemeinwirtschaftlichen Betrieben gegen das Handwerk, zum anderen aber auch innerhalb des Handwerks selbst. Der Fortbildung des Handwerks in technischer und kaufmännischer Hinsicht müsse in Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Geschäftsführer machte alsdann Mitteilung über die Grundzüge des Arbeitsgerichtsgesetzes. Es kam eine Entschließung zur Annahme, in der die Versammlung die Auffassung vertrat, daß Lehrlingsstreitigkeiten nach Möglichkeit nicht vor den neuen Arbeitsgerichten verhandelt werden sollten, da der besondere Charakter des Lehrvertrages eine solche Behandlung nicht vertrage. Der Vorstand wurde beauftragt, alles zu tun, um das bei der Handwerkskammer befindliche Schiedsgericht, das Lehrlingsstreitigkeiten regelt, zu erhalten. Sollte der Weiterbestand des Schiedsgerichtes nicht möglich sein, so empfiehlt die Versammlung die Einfügung einer Bestimmung in den Lehrvertrag, daß die bei den Innungen vorhandenen „beratenden Schiedsgerichte" in Lehrlingsstreitigkeiten endgültig entscheiden.

*

Osterpaketverkehr.

Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Versendung der Osterpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage besonders deutlich niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders, auch Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen.

*

Die Postbestimmungen für Osterkarten.

Ohne Umschlag versandte gedruckte Osterkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabeorts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pf. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Volldrucksachen (3 Pf.) befördert werden, so dürfen außer den sogen. Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden.

Die in offenem Umschlag versandten Osterkarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts wie nach außerhalb nur dann 3 Pf., wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortaufdruck wie „Herzlichen Glückwunsch zum Osterfeste" und dergl. handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu 5 Worten, z. B. durch den Zusatz „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre", ergänzt, so ist die Gebühr für Teildrucksachen, also 5 Pf. zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Ortsverkehr 5 Pf., nach außerhalb 10 Pf.).

Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Aufdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Absenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Versendung unter Umschlag der Briefgebühr.

Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

*

(Krankheitsbericht.) In der 12. Jahreswoche vom 13. bis 19. März sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Kindbettfieber nach rechtzeitiger Geburt 1 (Unna), Tuberkulose 4, Scharlach 3 (je 1 Westünnen, Pelkum, Massen); Todesfälle durch Tuberkulose 2, Grippe 3 (je 1 Westünnen, Bergkamen, Berge.) — Im ganzen Reg.-Bezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 53 (4), Genickstarre 4 (1), Kindbettfieber nach rechtzeitiger Geburt 7, nach Fehlgeburt 2 (2), Tuberkulose 57 (48), Scharlach 145 (1), Unterleibstyphus 4, Ruhr 6, Grippe 413 (23), Körnerkrankheit 2, Schlafkrankheit (1).

(Gegen den jüdischen Lehrer an der evangelischen Diesterwegschule.) Die Abgeordneten Voß, Danicke und Körner (Deutschvölkische Freiheitspartei) haben im preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: „An der achtklassigen evangelischen Diesterwegschule in Kamen in Westfalen, die von 437 Kindern besucht wird, ist der jüdische Lehrer Hugo Herrmann angestellt, obwohl sich unter den 437 Schülern nur drei jüdische befinden, Herrmann ist zugleich jüdischer Kultusbeamter und bezieht für diese Tätigkeit 1000 R.M jährlich. Als solcher hat er an jedem Sonnabend in der Synagoge zu amtieren und alle anderen jüdischen rituellen Dienste zu versehen, wozu ihm regelmäßig Urlaub erteilt wird. Er unterrichtet außer zwei jüdischen Kindern auch die deutsch-evangelischen Kinder seiner Klasse in allen Fächern mit Ausnahme der christlichen Religion und Deutsch. Da es unberechtigt erscheint, wegen drei jüdischer Kinder einen jüdischen Kultusbeamten an einer evangelischen Schule anzustellen, fragen wir das Staatsministerium: 1. Wie wird das offenbare Entgegenkommen gegenüber der jüdischen Kultusgemeinde, das in der Anstellung und Vorzugsbehandlung des Lehrers Herrmann an der evangelischen Diesterwegschule liegt, begründet? 2. Warum ist Herrmann noch nicht an einer jüdischen Schule untergebracht? 3. Wann ist die Ersetzung Herrmanns durch einen evangelischen Junglehrer zu erwarten?"

*

Gemeinderatssitzung in Bergkamen.

Bergkamen, 13. April. Die zu Montag einberufene Gemeinderatssitzung, zu der 11 Gemeindevertreter anwesend waren, eröffnete der Gemeindevorsteher Lachnitt kurz nach 5 Uhr, nachdem er die Beschlußfähigkeit derselben festgestellt hatte.

Die längste Zeit der Verhandlungen nahmen die Anfragen und Mitteilungen in Anspruch. Da nun die Straßenbahn an der Nordbergschule ihre Gleise erneuert hat, ist zwischen der Gleisanlage und der Straße ein 6 Zoll hoher Höhen-Unterschied. Da die Straße nicht breit genug ist und im Falle, daß sich zwei Fuhrwerke begegnen, eins davon auf die Straßenbahngleise fahren muß, ist die Gemeinde gezwungen, den Plan in Erwägung zu ziehen und die Straße mit dem Gleis auf eine gleiche Höhe zu bringen. Gleichzeitig hat die Straßenbahn das Stück bei Jühe pflastern lassen. Die Versammlung erklärt sich mit der vom Vorsteher gemachten Mitteilung einverstanden, die dahin geht, die Wegebaukommission erhält die Ermächtigung, nach ihrer Ansicht die Straße mit der Gleisanlage ausgleichen und das Stück auch evtl. mit Pflaster versehen zu lassen. Anschließend hieran teilt der Vorsteher mit, daß nach den Osterfeiertagen die Vergebung der Grasnutzung an den Gemeindegräben stattfinden wird. — Gemeindev. Strunk bemängelt die Kanalisation bei Wilke an der Bambergstraße, welche bei größeren Regengüssen nicht das Wasser aufnehmen kann und den Wilke'schen Hof überflutet. Laut dem Bescheid des Vorstehers trägt hieran die Kanalisation nicht die Schuld, denn diese sei, soweit er habe Stichproben machen lassen, sehr wenig verschmutzt. Da aber die Rohre im Verhältnis zum Wasserstand des Kuhbachs zu niedrig liegen, kann das Wasser nicht ablaufen, sobald der Kuhbach Hochwasser führt. In diesen Fällen sei es nur möglich, daß der benannte Hof überschwemmt würde. Es wird jedoch hier Abhilfe geschaffen. Anschließend hieran wird vom Gemeindev. Schumacher die Anschaffung von

Hilfsmitteln zur Kanalrohrreinigung

angeregt. Da die Revisionsschächte der Kanalleitung zu weit auseinanderliegen, ist eine gute Instandhaltung der Leitung sehr schwer, sodaß die Anschaffung moderner Hilfsmittel allgemeine Zustimmung findet. Im Beisein des Amtsbaumeisters hatte der Vorsteher das Grabenstück bei Ostermann angesehen und die Herren kamen zu dem Entschluß, daß eine Verrohrung dieser etwa 90 Meter betragenden Strecke von Heitmann bis zur Kreisstraße das Beste sei, da gleichzeitig die Straße an dieser Stelle nicht breit genug und eine Verbreiterung auch sehr nötig ist. Diese beiden letzten Punkte wurden der Baukommission zur weiteren Beratung und Ausführung übergeben. — Die verlängerte Hansemannstraße soll, wie von der Zeche mitgeteilt wurde, in der nächsten Zeit gemacht werden. — Bei der

Verrohrung der Leutstraße

hat sich herausgestellt, daß die Kanalisation bis unterhalb Degenhard nicht genügend Gefälle hat; diesem Uebelstand kann abgeholfen werden, indem die Rohre bis 50 Zentimeter tiefer gelegt werden. Da sich die Kosten hierdurch nicht erhöhen, erteilte die Versammlung sogleich ihre Zustimmung. — Es wurde dann noch Klage geführt, daß das Licht in der Bergmannssiedlung an der Kaiserstraße am Tage brenne und in der Nacht aber alles dunkel sei. Der Schaden wird auf die Schaltuhr zurückgeführt, er soll aber geändert werden. — Für die ausgeschriebene Stelle eines Friedhofswärters sind 13 Bewerbungen eingelaufen. Der Gemeindevertreiung wurden von dem Friedhofsausschuß 3 Bewerber vorgeschlagen, die in engere Wahl kamen: Franz Trampe, Heinrich Dröge jr. und Wilh. Bartels. Durch die Stimmzettel wurde Heinrich Dröge jr. mit 10 gegen 2 Stimmen gewählt. Der neue Wärter soll seinen Dienst sogleich antreten, da es die Beschaffenheit des Friedhofes unbedingt erfordert. Auf eine Anfrage des Gv. Knolle hin, gibt der Vorsteher Auskunft über die Höhe der Entlöhnung des Wärters, die etwa 180 Mk. im Monat ausmacht. — Von den Baulustigen Malkowsky, Wilh. Lückel, Stukkateur Lochte und von Knepper sind Anträge eingelaufen zwecks

Ueberlassung eines Bauplatzes.

Da aber die Hauszinssteuer für dieses Jahr schon ganz vergeben ist und vom Amt Pelkum in dieser Hinsicht auch keine Gelder mehr zu erwarten stehen, nimmt die Gemeinde fürderhin nur noch Anträge entgegen von Baulustigen, die den Nachweis erbringen, aus eigenen Mitteln und in diesem Jahre noch zu bauen; da sonst leicht die Bauplätze, die die Gemeinde zu vergeben hat, zu Spekulationszwecken benutzt würden. Der Vorsteher ist ermächtigt, alle einlaufenden derartige Anträge, die diese beiden Bedingungen nicht erfüllen, zurückzuweisen. — Die Gemeindevertretung hatte vor einigen Jahren beim Kreisausschuß den Wunsch ausgedrückt, für Bergkamen keine weitere Wirtschafts-Konzession erteilen zu wollen. In der letzten Sitzung lagen drei Anträge vor (Landwirt Fritz Darenberg, Ziegeleibesitzer Lethaus-Oberberge und Brüggemann, Ecke Landwehr- und Heinrichstraße). Die Gemeindevertretung ist jedoch wieder der Ansicht

keine weitere Konzession

zu erteilen und bittet den Gemeindevorsteher, die Polizeiverwaltung, den Bezirks- und Kreisausschuß auch dahingehend ihre Entscheidungen zu treffen. — Nach diesen Ausführungen konnte der Vorsteher nach 1½ stündiger Dauer die Sitzung schließen.

*

Heeren, 13. April. **(Feuer.)** Sonntag nachmittag wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert; sie war nach kurzer Zeit zur Stelle, brauchte aber nicht mehr einzugreifen, da das Feuer bereits erloschen war. Das zum Trocknen auf den Ofen gelegte Holz hatte sich entzündet und setzte die Zimmer unter Qualm, während die Familie auf einem Spaziergang sich befand.

Heeren-Werwe, 12. April. **(Auto-Unfall.)** Freitag abend rutschte der Anhänger eines Lastkraftwagens der Zeche Königsborn, Schacht II, beim Ueberholen eines anderen Wagens von der Straße in der Alteheide ab. Der mit Schutt beladene Anhänger sank infolge seiner Belastung derartig tief in den Boden ein, daß es den, daran beschäftigten Arbeitern erst nach 2½ Stunden gelang den Wagen wieder verkehrsfähig herzustellen. Von den vorübergehenden Passanten ist keiner in Gefahr gekommen.

Heil, 13. April. **(Es hätte schlimmer kommen können.)** Als der Landwirt Lippmann mit seiner Frau in einem Einspänner nach Lünen fuhr, wich er einem entgegenkommenden Auto vorschriftsmäßig aus. Als der Kraftwagen in gleicher Fahrtrichtung war, scheute plötzlich das Pferd, sprang auf das Auto zu und mit einem Vorderfuß in das Vorderrad hinein. Das Tier, das beste des Stalles, mußte abgeschlachtet werden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bochum, 13. April. **(8. Westfalentag.)** In diesem Jahre hält der Westfälische Heimatbund seine Hauptversammlung im Zentrum des Industriegebietes ab. Während ihn im vorigen Jahre die alte Weserstadt Minden beherbergte, ist er für dieses Jahr einer Einladung der Stadt Bochum, der Stätte der Arbeit, gern gefolgt. — Die Tagung findet in der Pfingstwoche statt, am 9. und 10. Juni. Auf diese Weise wird gerade den Lehrern aller Schulgattungen, die ganz besonders zu Trägern der Heimatbewegung in Stadt und Land berufen sind, die Teilnahme an dieser Tagung ermöglicht. — Den Zielen des Westfälischen Heimatbundes entsprechen die Vorträge und Veranstaltungen, die an den zwei Tagen in den Hauptausschüssen für Geschichte, Naturdenkmalpflege, Literatur, Denkmal-, Bau- und Kunstpflege und Volkskunde sowie in der diesmal großzügig geplanten Werbe- und Festversammlung geboten werden. U. a. ist Karl Wagenfeld mit einem gerade für den Tagungsort wichtigen Vortrag über „Industrie und Volkstum" gewonnen worden.

*

Modernisierung von Schachtanlagen.

Der Bau von Großkokereien.

Herne, 13. April. Die Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft beabsichtigt, durch umfangreiche und bedeutsame Neuanlagen ihre Zechen zu modernisieren und dadurch leistungsfähiger zu machen. Auf den Zechen der Reviere Buer und Herne werden zwei Wäschen umgebaut und modernisiert. Im Herner Bezirk soll weiter eine Großkokerei gebaut werden. Im übrigen verspricht man sich von dem neuangelegten Hugo-Hafen am Rhein-Herne-Kanal sowohl für das Revier Buer als auch für das Revier Herne eine erhebliche Besserung der Absatzlage. — Im Dortmunder Revier ist auf der Zeche „Gneisenau" in Derne eine Großkokerei im Bau, die zu Anfang des nächsten Jahres fertiggestellt sein und sofort in Betrieb genommen werden wird. Der Betrieb dieser Großkokerei soll sich später auch auf die Zechen „Kurl" in Kurl und „Scharnhorst" in Dortmund-Brackel erstrecken. Weiter ist die Anlage eines Großkraftwerkes auf der Zeche „Scharnhorst" geplant. Dieses Großkraftwerk soll die fünf Zechen des Dortmunder Reviers mit elektrischer Kraft versorgen. — Im Langendreerer Bezirk wird demnächst damit begonnen werden, die bisher bestehenden sechs Schachtanlagen zu zwei Zentralschachtanlagen umzugestalten. Für diese Anlagen ist ebenfalls der Bau einer Großkokerei vorgesehen.

*

Gelsenkirchen, 13. April. **(Versammlung der Rhein—Ruhr Fruchtgroßhändler.)** Im Hotel Berliner Hof verhandeln in großer Zahl die Vertreter des Gaues Rhein-Ruhr des Reichsverbandes der deutschen Fruchtgroßhändler e. V., um wichtige Vorträge über dringliche Berufsfragen zu hören und eine Aussprache über die Nöte und Beschwerden, die den Stand angehen, zu pflegen. Neben den erschienenen Fachvertretern sah man auch Vertreter wichtiger Körperschaften, und der Städte.

Hattingen, 13. April. **(Blutige Liebestragödie.)** In den Westland-Gummiwerken erschien ein Mann und bat um Urlaub für ein dort beschäftigtes Mädchen. Das Mädchen selbst unterstützte das Urlaubsgesuch gleichfalls. Als beide die Fabrik verlassen hatten, zog der Mann plötzlich einen Dolch und bohrte ihn der Arbeiterin in den Rücken. Das Mädchen brach tot zusammen. Der Täter schnitt sich dann selbst den Hals durch. Er wurde lebensgefährlich verletzt einem Krankenhaus zugeführt. Die Tat soll aus Rache begangen worden sein. Das Mädchen hat angeblich die Beziehungen zu dem Mann gelöst.

Recklinghausen, 13. April. **(Verhängnisvoller Irrtum eines Arztes.)** In dem benachbarten Drewer starb ein vierjähriger Junge an den Folgen eines Giftes, das ihm durch einen Arzt infolge eines Irrtums als Medizin verabreicht worden war.

Ohligs, 13. April. **(Ein Naturschutzpark in Ohligs.)** Unter dem Sammelnamen Bauermannsheide verstand man seit Jahrzehnten ein Gebiet, das im Volksmund verschiedene Bezeichnungen trug: Bonnmannsdiek, Scaawenheid, Konradsdiek, em Ried, Kauenhött, Urbüschken und Kreitzstrieke. Hier ist nun auf Betreiben des Vogelschutzvereins ein Natur- und Vogelschutzpark entstanden. Unter der pflegenden und schützenden Hand der Stadtverwaltung und Naturliebhaber wird der Park mit Rehen, Hasen, Kaninchen, Fasanen, Damwild, Schwänen, Bekassinen, Wasserhühnern, Rebhühnern besetzt werden, Teiche ausgeworfen und Sträucher, Waldpflanzen gepflanzt, damit die Ohligser Bevölkerung einen schönen Park hat.

\#

Münster, Minden u. Sauerland

Menden, 13. April. **(Das Gehör wiedererlangt.)** Ein seit vielen Jahren tauber Invalide erlangte plötzlich das Gehör wieder, als er beim Zeitungslesen war.

Arnsberg, 13. April. **(Absturz im Fahrstuhl.)** Auf der Cosackschen Papierfabrik benutzte der Arbeiter K. L. einen Fahrstuhl, der schon länger außer Betrieb gewesen war. Infolgedessen stürzte er mit dem Fahrstuhl so unglücklich ab, daß er die Wirbelsäule brach.

Siegen 13. April. **(Ein 14jähriger Lebensretter.)** Das vierjährige Kind des Schneiders Paul Schmidt in Niederfischbach fiel in den tiefen Mühlengraben und war bereits 50 Meter weit fortgetrieben worden. Der 14jährige Willi Bühmer bemerkte den Vorfall, sprang kurz entschlossen ins Wasser und zog das Kind ans Land. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

\#

Von Rhein und Mosel

Köln, 12. April. **(Schießerei in der Trunkenheit.)** In der Thiebolsgasse wurde bei einer Schießerei, die sich im Anschluß an einen Streit in einer Wirtschaft entspann, ein lediges Mädchen von einem Arbeiter durch vier Pistolenschüsse lebensgefährlich verletzt.

Köln, 12. April. **(Politische Zusammenstöße.)** In der Severingstraße kam es zwischen Kommunisten und Hitlerleuten nach einer national-sozialistischen Versammlung zu Prügeleien, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen durch Hieb- und Stichwaffen schwer verletzt wurden. Mehrere Nationalsozialisten und Kommunisten wurden verhaftet. Als zwei Polizeibeamten die Streitigkeiten schlichten wollten, wurden sie tätlich angegriffen und mußten von der Hiebwaffe Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter eine ziemlich schwer. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Köln, 12. April. **(Autounglück.)** Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen fuhr gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn. Er wurde gegen einen haltenden Straßenbahnwagen geschleudert. Die Insassen wurden schwer und der Führer, der anscheinend angetrunken war, leicht verletzt.

Büderich (Kreis Moers), 12. April. **(Hüter der Ordnung vor Gericht.)** Gelegentlich des Büdericher Schützenfestes kam es zwischen Landjägern und Polizeibeamten zu einer Rauferei, in deren Verlauf 5 Personen wegen Widerstandes unter Anklage gestellt wurden. Zugleich hatten sich vor dem Schöffengericht in Cleve wegen Körperverletzung und Beleidigung die Polizeiassistenten Thomas Graf und Johann Albers aus Büderich, der Landjägermeister Fritz Ebbinghaus aus Xanten, der Oberlandjäger Heinrich Gans aus Büderich und der Landjäger Heinrich Auel aus Borth zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme wurden die 5 Zivilangeklagten kostenlos freigesprochen, dagegen Graf wegen Körperverletzung in zwei Fällen und wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 2 Monaten 1 Woche, wegen Körperverletzung in einem Falle Albers zu einer Geldstrafe von 200 Mark, Ebbinghaus zu 2 Monaten Gefängnis und Auel zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Gans wurde freigesprochen.

Aachen, 13. April. **(Aus dem Zuge gefallen.)** Bei der Einfahrt eines Güterzuges in den Bahnhof Aachen-Süd fiel der Zugabfertiger Oberschaffner Heyres aus dem Packwagen des Zuges und verstarb kurz darauf. Heyres war bei der Einfahrt des Zuges auf diesen aufgesprungen.

Kreuznach, 13. April. **(Ein Bootsunfall auf der Nahe.)** Ein hier zu Besuch weilender Herr aus Haspe in Westfalen unternahm mit seiner Schwester eine Paddelbootfahrt auf der Nahe. Plötzlich schlug das Boot um. Die Dame erreichte schwimmend das Ufer, während der Herr sich an einer Kette festhalten konnte. Mehrere Arbeiter, die den Unfall beobachtet hatte, sprangen in ein Pontion, um dem Verunglückten zur Hilfe zu kommen. Durch die plötzliche Ueberlastung kippte das Fahrzeug um, und fünf Arbeiter stürzten ins Wasser. Leider konnten von diesen nur drei gerettet werden, während zwei ertranken. Der Paddelbootführer konnte gerettet werden.

Aus aller Welt

Drei Zentner Roh-Opium beschlagnahmt

In der Wohnung eines Persers in Halensee bei Berlin, der gegenwärtig infolge eines mit der Aufdeckung eines umfangreichen Rauschgifthandels im Zusammenhang stehenden Selbstmordversuches im Krankenhause liegt, nahm die Polizei eine Durchsuchung vor. Es wurde ein Testament gefunden, in dem der Perser einem Freunde zwei Koffer hinterließ, die Gewürze und Perserteppiche enthalten sollten. Die Koffer wurden auch bei einem Berliner Spediteur gefunden. Sie enthielten statt des angegebenen Inhalts drei Zentner Roh-Opium in kleinen Blechkästen, die in Stoffhüllen eingenäht waren, mit dem Aufdruck „Muster ohne Wert". Jedes Päckchen enthielt 400 Gramm. Die Ermittlungen ergaben, daß dieses Roh-Opium aus Teheran gekommen ist, zum Teil auf offenem Wege als Muster ohne Wert, zum Teil durch Schmuggel. Die ganze Masse wurde beschlagnahmt und dem Reichsgesundheitsamt überwiesen.

*

Ueberfall im Gefängnis.

In Kaufburg überfielen drei in einer Zelle untergebrachte Gefangene den wachthabenden Beamten beim Oeffnen der Zelle, fesselten und knebelten ihn und sperrten den Bewußtlosen ein, worauf sie über die Gefängnismauern kletterten. Ein Polizeiwachtmeister gab noch einige Schüsse auf die Fliehenden ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Einer der Häftlinge konnte wieder dingfest gemacht werden.

*

Gelungener Versuch im Fernsehen
zwischen Washington und Newyork.

Dem amerikanischen Publikum wurde ein gelungener Versuch im Fernsehen vorgeführt. Handelssekretär Hoover sprach von Washington aus mit dem Präsidenten der amerikanischen Telephon- und Telegraphengesellschaft in Neuyork, Gifford, und auf dem Wandschirm wurde durch den Apparat ein klares Bild des 260 Meilen entfernten Hoover gezeigt.

*

— **Ein ungewöhnlicher Straßenbahnunfall.** Einem ungewöhnlichen Straßenbahnunfall fiel ein Lübecker Arzt zum Opfer, der auf einen fahrenden Wagen aufsprang; bei dem heftigen Ruck brach der Handgriff, der Aufspringende stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung.

— **Von einstürzendem Erdreich begraben.** Auf dem Gehöft des Besitzers Liese in Zietz (Bezirk Magdeburg) kam durch einen eigenartigen Unfall die Schwiegermutter des Besitzers ums Leben. Als sie dicht neben dem Hofbrunnen stand, sank sie plötzlich vor den Augen ihrer Tochter mit einfallendem Erdreich in die Tiefe. Nachstürzende Erde begrub die Verunglückte, die zweifellos sofort den Tod gefunden hat, deren Leiche aber noch nicht gefunden werden konnte. Wie festgestellt wurde, war das Erdreich um den Brunnen unterhöhlt. Der Erdrutsch war so ausgedehnt, daß ein Teil des neben dem Brunnen stehenden Gebäudes abgebrochen, bezw. abgesteift werden mußte.

— **Eine Bestie in Menschengestalt.** In Brieg (Schlesien) hatte ein Reisender mit Helfershelfern in einer Villa einen Einbruch verübt und hierbei die neunjährige Tochter des Besitzers besinnungslos gemacht, deren Schwester am Halse gewürgt und die beiden Opfer dann mit Petroleum begossen, um sie anzuzünden. Zum Glück vermochte er diese viehische Tat nicht zur Ausführung zu bringen, anscheinend, weil er gestört wurde. Das Gericht hatte ihn hierfür zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Berufungsinstanz, die er daraufhin anrief, verschärfte indes das Urteil und erhöhte die Strafe auf 6 Jahre Zuchthaus.

— **Die vier Opfer des Lawinenunglücks gefunden.** Einer Rettungskolonne ist es gelungen, die vier vermißten Bewohner des Berghotels am Rocher de Naye, die einem Lawinenunglück zum Opfer gefallen waren, aufzufinden. Die Leichen lagen unter einer zweieinhalb Meter hohen Schneeschicht zwischen den beiden oberen Tunnels der Zahnradbahn begraben.

— **Die neuen Moden schaden den Taschendieben.** Die Zunft der Taschendiebe Englands sieht mit der neuen Mode auf dem Kriegsfuß, da man in den neuesten Schöpfungen der Kleider und Mäntel keine Taschen mehr finde, die früher den Dieben willkommene Beute waren. So äußerte sich der 65jährige, der Polizei als kriminell bekannte Joseph Sheil, den die Liverpooler Polizei festnahm, weil er sich in verdächtiger Weise unter das Volk gemischt hatte. „Seitdem man die Handtasche unter dem Arm trägt," meinte der Alte, „ist es nicht mehr möglich, Taschen zu picken, ausgenommen, man entreißt den Frauen die Tasche. Doch ist dieses Vorgehen sehr gefährlich und resultiert in der Verhaftung der Künftigen."

*

Von der Seidenraupenzucht.

Wie sind die Verdienstmöglichkeiten?

Seit der Zeit Friedrichs des Großen hat der Seidenbau in Deutschland nie ganz aufgehört. Vor dem Kriege allerdings war die Ausbeute sehr gering. Nur noch in wenigen Gegenden beschäftigte man sich mit diesem Erwerbszweig. Welches waren die Gründe des Niederganges? Billige ausländische Seide kam in Menge auf den deutschen Markt. Im Reiche selbst entwickelte sich eine neue Industrie zu ungeahnter Höhe, schaffte Arbeit in Hülle und Fülle und bezahlte auch ihre Kräfte gut. In der Landwirtschaft lagen die Verhältnisse ähnlich. Dann kam der Krieg zum Ausbruch. Er legte große Industriezweige brach und raubte Tausenden die Verdienstmöglichkeiten. Die Inflation mit ihren Folgeerscheinungen verschlimmerte das Uebel. So schauen heute Abertausende nach neuen Arbeitsmöglichkeiten aus. In der Seidenzucht sind sie gegeben.

Italienische, japanische Seide stehen heute an erster Stelle; aber die deutsche steht beiden nicht nach. Unsere Maulbeerbäume liefern infolge des rauhen Klimas ein überaus kräftiges Raupenfutter, wodurch die Güte der Kokons günstig beeinflußt wird. Sie sind größer und liefern einen bedeutend längeren Faden als die ausländischen. Schon dadurch gestaltet sich bei uns die Zucht ergiebiger als in den Konkurrenzstaaten.

Die Zucht erfordert, wie im „Bazar" erzählt wird, etwa 6 bis 7 Wochen im Jahr. Sie beginnt Mitte Mai und dauert bis Juni; sie kann also nur als Nebenerwerb gedacht sein. Die Anforderungen an die Räumlichkeiten sind gering. Ein Zimmer von 10 Quadratmeter beherbergt bequem 10 000 Raupen; es ist besonders geeignet, wenn die Temperatur durch einen Ofen gleichzeitig auf 20 Grad gehalten werden kann. Helle luftige Zuchträume, gleichmäßige feuchte Wärme, Schutz gegen kalte Nächte, regelmäßiges reichliches Futter, dauernde Zufuhr von guter Luft, Zuchtraum nicht fegen sondern feucht aufwischen, Raupen in den Häutungen nicht stören, kranke und tote Tiere entfernen, das sind die Grundregeln einer erfolgreichen Arbeit. Aus der Einfachheit und Klarheit sehen wir schon, wer zur Zucht befähigt ist. Jeder, der ein Stückchen Land sein eigen nennt, kann sich der Fütterung der Seidenraupe unterziehen, selbst Kinder, wenn Erwachsene sie beaufsichtigen.

Und die Verdienstmöglichkeiten? Auf einem Morgen Land finden etwa 4500 Pflanzen Platz. Mit dem Laube dieser vier- bis fünfjährigen Sträucher kann man auf gut gedüngtem Boden etwa 180 000 Kokons gewinnen. Diese wiegen abgetötet und gut getrocknet 150 Kilogramm. Der Durchschnittspreis für ein Kilogramm beträgt etwa 15 Mark. 150 Kilogramm würden also eine Einnahme von 2250 Mark ergeben. Die Unkosten für Miete, Reinigung des Zimmers 120 Mark, Seidenraupeneier 105 Mark, Heizmaterial 20 Mark, Lohn für den Züchter und für zwei Hilfskräfte betragen also rund 880 Mark. Es bleibt also ein hübscher Reingewinn übrig, der sich noch steigert, wenn fremde Kräfte nicht benötigt werden.

Spiel/Sport/Turnen

Radsport.

Bei der Frühjahrs-Gaukontrollfahrt der Radsport-Verein „Flottweg" Heeren an der Spitze.

Am Sonntag, den 10. April fand die Gaukontrollfahrt des Gaues 55 B. D. R. statt. Dem Starter Herrn Morgenstern-Bergkamen stellten sich die Fahrer, die sich leider nur aus 3 Vereinen zusammengesetzt hatten und werden auf die 150 Kilometer lange Strecke Unna—Paderborn und zurück geschickt. Punkt 2.35 Uhr durchbricht Linke-Heeren gefolgt von Oppermann-Heeren das Zielband. Nachstehend die Ergebnisse: 1. Linke R. Sp. V. „Flottweg" Heeren. 5. St. 16 Min. 2. Oppermann R. Sp. V. „Flottweg" Heeren, eine Radlänge zurück. 3. Jos. Stengl R. R. C. „Sturmvogel" Altenbögge. 5. St. 19 Min. 4. Haver Korber R. R. C. „Sturmvogel", Altenbögge, 5 St. 19 Min. 5. August Gerke R. R. C. „Sturmvogel" 5 St. 19 Min. 6. Max Geisler, R. R. C. „Adler", Bergkamen. 5 St. 29 Min.

*

Schwimmen.

Weitere Meisterschaftsspiele im Reiche.

Hertha Berlin S. C. — Schöneberger Kickers
Hertha Berlin S. C. — Schöneberger Kickers 4:1.
Sportfr. Breslau — Rasensp. Vorwärts Gleiwitz 2:3.
S. F. C. Görlitz — F. B. 06 Breslau 1:0.

Zwei neue Weltrekorde im Dauerschwimmen.

In Hamburg haben der Dauerschwimmer Otto Kemmerich und seine Schülerin Edith Jensen die bisher bestehenden Weltrekorde im Dauerschwimmen verbessert. Während Jensen den Rekord der Engländerin Miß Barret mit 28½ Stunden um ½ Stunde übertroffen hat, ist Kemmerich bereits seit 30 Stunden im Wasser und gedenkt noch zwei weitere Stunden zu schwimmen.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

(!) **Heeren**, 13. April. **(Kathol. Männergesangverein.)** Am Sonntag vormittag fand im Vereinslokal Krenz die Generalversammlung des Vereins statt. Der Dirigent Lehrer Buthe, der schon 16 Jahre den Verein leitete wurde wiedergewählt. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vors. Jankowiak, 2. Vors. Schmidt, 1. Kassierer Wertheim, 2. Kassierer Reuser, 1. Schriftführer Jos. Schulte, 2. Schriftführer Kurz. Als Beisitzer wurden die Herren Strauhfeld und Kleinjohann gewählt.

Vereinsnachrichten

Kamen, 13. April. **(Motor- und Segelflug-Verein.)** Durch den erfreulichen Aufschwung des Flugsportwesens angeregt, hatten sich hier in unserer Vaterstadt Kamen verschiedene Herren zusammengetan, um über die Gründung eines Vereins zu beraten. Jedoch scheiterte der gute Wille daran, daß es an geschulten Kräften des Flugwesens fehlte! Nunmehr haben sich die führenden Herren des Dortmunder Motor- und Segelflug-Vereins entschlossen, den Wünschen der Kamener Flugfreunde nachzukommen, und hier eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen. Ziele und Zwecke der Ortsgruppe sollen es sein, auch hier in Kamen den Flugsport zu pflegen und zu fördern. An den Unterrichtsabenden sollen die Hauptfächer sein: Modellbau und technischer Unterricht. Nach Durcharbeitung des Modellbaues wird zur Segelflug übergegangen, und als letztes zum Motorflugsport. Da in aller Kürze schon praktische begonnen werden soll, ist ein baldiger Beitritt erwünscht.

Kamen, 13. April. **Der Knappenverein „Gute Hoffnung" Kamen** hielt seine Generalversammlung im Lokale Starke, am Westentor, die von dem Vorsitzenden Julius Platte geleitet wurde. Die Mitglieder erhielten Kenntnis, daß der Knappenverein „Glück auf" Ostenfeldmark am 15. Mai sein Sommerfest veranstaltet, an welchem der Verein geschlossen teilnimmt. — Das Fest des Vereins wird am 17. Juli bei Starke veranstaltet; es werden zur Teilnahme alle Mitglieder aufgefordert, namentlich sollen sich alle bei der Fahnenabholung beteiligen, andernfalls eine Strafe von 50 Pfennigen zu zahlen ist. — Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde eine Anregung gegeben, doch zahlreich bei der Beerdigung der Kameraden anwesend zu sein.

Konzert u. Theater

Kamen, 13. April. **(Evangelischer Kirchenchor-Karfreitagskonzert.)** Wie in anderen Orten, gibt auch der Evangelische Kirchenchor Kamen am Karfreitag in der Pauluskirche ein Konzert, zu dem Frl. Luise Kolbe (Sopran) und Herr Bovermann-Dortmund (Orgel) zur Mitwirkung gewonnen sind. Der Chor singt außer a capella-Chören zwei größere Werke mit Orgelbegleitung, den Schlußchor aus der Matthäuspassion von Schütz und aus dem „Messias" von Händel „Wie durch einen der Tod." Fräulein Kolbe ist als Liedersängerin hier bestens bekannt, ebenso geht dem engagierten Organisten ein guter Ruf voraus. Da der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten ist, ist den Veranstaltern ein gut besetztes Haus zu wünschen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt
vom 11. April 1927.

Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 700 Stück Großvieh, 1765 Kälber, 104 Schafe, 4155 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam mit Ueberstand, Kälbern mittel, Schafen mittel, Schweinen anfangs rege, später stark abflauend. Es wurden gezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 63—65, 2. 61—63, b) 1. 58—61, 2. 54—57, c) 50—54, d) 45 bis 49; Bullen: a) 62—63, b) 58—61, c) 53—57, d) 45—52; Kühe: a) 58—60, b) 54—57, c) 47—53, d) 35—46; Färsen: a) 63—65, b) 58—62, c) 56 bis 57; Kälber: a) 106—110, b) 88—92, c) 82 bis 87, d) 45—64; Schafe: a) 1. 57—60, b) 52 bis 57, c) 47—53, d) 40—46; Schweine a) 62 bis 64, c) 61—62, d) 59—60, e) 57—58, f) 55—56 Reichsmark. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

(Kriegsgräberfürsorge.) Wenn auch das Ziel des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. Berlin, dem von ihm geschaffenen Volkstrauertag am 5. Sonntag vor Ostern (Reminiscere) den gesetzlichen Schutz zu geben, zum tiefsten Bedauern des größeren Teiles unseres Volkes in diesem Jahre noch nicht erreicht wurde, so wurde dieser eine Gedenktag für die Gefallenen aus dem Weltkriege in allen Teilen Deutschlands und auch an vielen Orten des Auslandes doch in überaus würdiger, wuchtiger Weise begangen. Die Berichte über den Verlauf des Volkstrauertages gingen in solch hoher Zahl beim Volksbund ein, daß es ihm unmöglich ist, sie in seiner Bundeszeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" zu veröffentlichen. Es wird daher die Berichte in einem Sonderheft „Deutscher Volkstrauertag 1927" gesammelt bringen. In dem Aprilheft der „Kriegsgräberfürsorge" bringt der Volksbund lediglich einen kurzen, allgemeinen Artikel über diesen Tag. Zahlreich sind auch wieder die Reiseberichte über Besuche auf deutschen Kriegerfriedhöfen im Ausland bei der Bundesgeschäftsstelle, Berlin W. 15. Brandenburgische Straße 27, eingegangen, die nach und nach in der Bundeszeitschrift ausgewertet werden. — Zeitschrift und Sonderheft sind zu beziehen von der Geschäftsstelle des Bezirks-Verbandes Ruhrgebiet in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43 I, Anruf 3791. Die Zeitschrift kostet für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember einschl. 1,50 Reichsmark und kann nicht bei der Post bestellt werden. Das Sonderheft erscheint im Monat Mai. Bestellungen werden schon jetzt bei der Geschäftsstelle Gelsenkirchen entgegengenommen zum Preis von 1 Reichsmark.

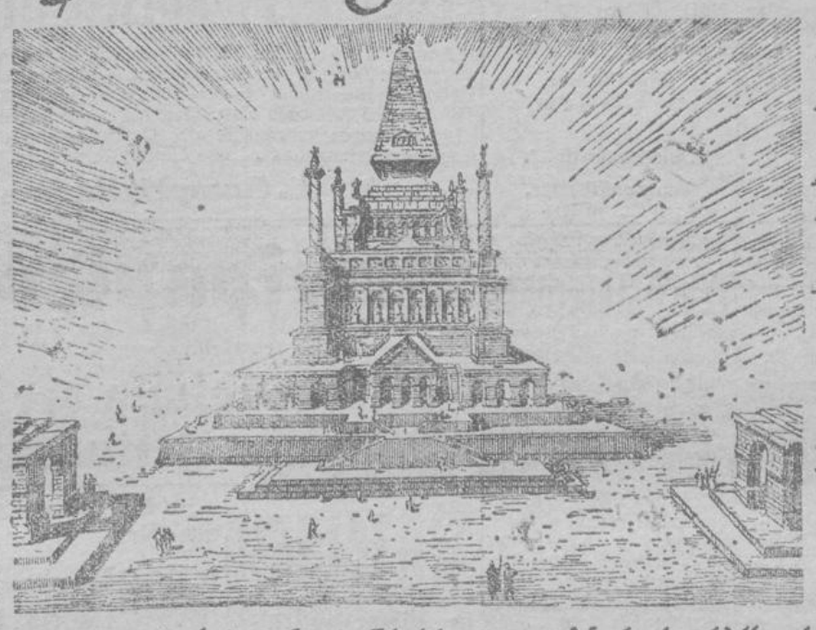
Sämtliche Zeitschriften

werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Aus aller Welt
Bazar
Berliner Illustrierte Zeitung
Blatt der Hausfrau
Blätter, Fliegende
Blätter, Lustige
Briefmarkenjournal
Buch für alle
Daheim
Damen- u. Kindermode
Drogisten-Zeitung
Frauenkleidung
Frauenztg., Deutsche
Frauen- u. Modenzeitung
Für alle Welt
Fürs Haus
Gartenlaube
Jäger-Ztg., Deutsche
Jugend
Kamerad, der gute
Kindergarderobe
Kladderadatsch
Kosmos
Woche
Leipziger Illustrierte Zeitung
Automobil-Zeitung
Bienen- u. Obstbau-Zeitung
Meggendorfer Blätter
Mode, die elegante
Modenwelt
Moden-Ztg., Deutsche
Rundfunk
Simplizissimus

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

König Mausolos



gehörte nicht etwa zum weitverbreiteten Stamme der Taschendiebe und Zigeuner, sondern war ein fürstlicher Herrscher in Kleinasien, dessen pyramidenförmiges Grabmonument der Alten Welt so imponierte, daß sie es zum Rang des fünften Weltwunders erhob. Der Wunderbau mit seinen Statuen und Säulen wurde nach ihm Mausoleum genannt. Seitdem ließen sich die Sterblichen nicht mehr schlicht begraben, sondern im Mausoleum beisetzen. Erbaut hat seine Gattin Artemisia in Halikarnass. Nach der Vollendung des Wunderwerkes bedurfte sie einer Stärkung. Sie zog ihr goldenes Zigaretten-Etui und ließ sich die wohlverdiente

Greiling-Juwel zu 6 ₰

schmecken, die ihr mit ihrem köstlichen Aroma und süßen Duft neuen Lebensmut einhauchte. Nur eine so hochbekömmliche und vortreffliche Marke wie Greiling-Juwel war würdig, ihr Erholung nach dem Gelingen ihres berühmten Werkes bringen zu dürfen.

Unsere Schwarz-Weiß-4 ₰ und Auslese-5 ₰

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Ewald, der Metzger-Zwangsinnung und dem Krieger-Verein, unsern innigsten Dank. 1410

Familie Franz Beckhaus sen. nebst Angehörigen.

Kamen, im April 1927.

Küchen, Schlafzimmer,
Speise-u. Herrenzimmer,
Einzelmöbel, Polstermöbel und Betten, Herde, Emaille u. Porzellan
kaufen Sie billigst auch gegen Teilzahlung bei

Otto Brorhilker,

Kaiserau, Post Kurl in Westfalen,
Telephon 137, Amt Kamen.

:— —: Lieferung erfolgt kostenlos. :— —: 5112

Evangelischer Kirchen-Chor, Kamen.
Leitung: Lehrer Schimmel.

Karfreitag, den 15. April 1927, nachm. 6 Uhr;

Geistliches Konzert

in der Pauluskirche zu Kamen.

Ausführende: Fräulein Luise Kolbe, Kamen (Sopran)
Herr P. Bovermann, Dortmund (Orgel)
Der Kirchen-Chor.

Programme im Vorverkauf 50 Pfennig, in der Kirche 75 Pfennig. 1417

Billiges Oster-Angebot.

Damen-Mäntel	49.—, 35.—, 29.—	12.00
Kostüme	fabelhaft billig . . . . . 59.—, 45.—	39.00
Strickjacken	die große Mode 19.—, 16.—, 12.—	8.75
Oberhemden	nur Neuheiten mit Kragen 5.95, 4.95	3.95

Damen-Wäsche, Strümpfe, Gardinen, Kleiderstoffe, Arbeiter-Kleidung fabelhaft billig. 1418

Gratis erhält jeder Käufer ein Geschenk.

Gebr. Keil,

Kamen, jetzt König- und Weststraßen-Ecke.

Zum Osterfest

empfiehlt:

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben. 1418

Spezial-Herrenhutgeschäft

Markt 19. **Kosanetzky** Markt 19

Musik-Verein Unna.

Karfreitag, den 15. April, nachm. 4 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche Unna:

IV. Vereins-Konzert 1926-27

Die Johannespassion

von Johann Sebastian Bach.

Mitwirkende: Maria Klages-Düsseldorf (Sopran), Magdalene Wolters-Pieper Düsseldorf (Alt), Egbert Tobi, Düsseldorf (Tenor, Evangelist), Ernst Everts, Cöln (Baß, Jesus), Richard Wirth, Dortmund (Baß, Petrus Pilatus), Kurt Küchen, Plettenberg (Cembola), Karl Montag, Dortmund (Orgel), Chor des Musikvereins Unna, Orchester: Städt. philharm. Orchester Dortmund. Leitung: Gerard Bunk.

Pianino der Pianofortefabrik Carl Ebel & Sohn, Unna. Preise der Plätze: Num. Platz (Altar) 3.- Mk., Unnum. Platz (Empore) 2.- Mk., Unnum. Platz (Mittel- und Seitenschiff) 1.50 Mk., Schülerkarten 1.- Mk. Vorverkauf: Hernung, Thiel, Schulze-Brockhausen, Röwekamp, Didier, Königsborn. 1412

Seit 100 Jahren sind die **Adam-Pianos** als Qualitäts-Klaviere von edlem Klang und unverwüstlicher Bauart in der ganzen Welt bekannt.

Sehr preiswert.
Bequeme Raten.
Kataloge kostenlos.

Gerhard Adam, Flügel- und Pianinofabrik,
Fabrikniederlage: Dortmund, Westenhellweg 186,
Geschäftsführer: Adolf Koepe. 1416



Wer gut wählt der gut fährt

Nur ein unbedingt zuverlässiges Fahrrad aus bestem Material hergestellt und von spielend leichtem Lauf macht dauernde Freude! Kaufen Sie deshalb kein unbekanntes, zweifelhaftes Fabrikat, sondern die anerkannte Qualitätsmarke — — —

Verblüffende Neuheit:
Brennabor-Ballonrad

BRENNABOR

Ständiges Lager bei größter Auswahl und fachmännische Beratung bei:

Albert Karrenberg, Kamen.

1388



Mittwoch und Donnerstag:

Frische Fische

Ia. Kabeljau	groß, ohne Kopf . .	Pfund	24 Pf.
Ia. Kabeljau	mittel, ohne Kopf . .	Pfund	28 Pf.
Ia. Bratschellfisch	. . . . .	Pfund	27 Pf.
Ia. Schellfisch	groß, ohne Kopf .	Pfund	45 Pf.
Ia. Seelachs	ohne Kopf	Pfund	24 Pf.
Ia. Stockfisch	. . . . .	Pfund	1,25 M.

1409 **Gebr. Sirringhaus.**



Empfehle für die Ostertage

Prima fettes Fleisch

ff. Wurstwaren, ff. Rollschinken
zu bekannten Preisen.

H. Weber, Kamen i. W.,
Rottstraße 1. — Fernruf 194. 1422



Kursus für

Lack- u. Plakatschrift

Am Mittwoch, den 20. April, eröffne ich obigen Kursus im Lokal Wwe. Jordan, am Nordentor. Die Uebungsstunden finden von 8—10 Uhr abends jeden Montag und Mittwoch statt. Gesamtdauer 2 Monate. Anmeldungen erbeten in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung und an den Unterrichtsabenden.

1405 **E. Rumpff, Hamm.**



Habe außer meinen Personenwagen noch

2 Lastwagen

in Betrieb gesetzt und übernehme

sämtliche Transporte.

Telephon Nr. 122. Bei Personenverkehr auch unter Nr. 311 angeschlossen. 1368

Caspar Lutter, Bahnhofstraße 9.

Städt. Bühnen Dortmund.
Donnerstag, den 7. April
Stadttheater.
7½ — 10½ Uhr
C 30
„Die Zauberflöte".
Burgwalltheater.
7½ — 10 Uhr
Im weißen Rössel.

H.u.D.Fahrräder
mit Freil. Rücktr., 2 Jahre Garantie, 55 u. 60 Mk.
O. Balkenhol,
Dortmund, Bornstraße 48.

Aelteres Mädchen
zur selbständigen Führung eines 2 Personenhaushaltes gesucht. 1420
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Warne hiermit jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Wilhelm Siemud,
1423 Kirchstr. 10.

Briefpapier

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Anzeigen

in dieser Zeitung haben stets

Erfolg!

In Oberaden wird eine Wohnung von

3-5 Zimmern

für sofort oder später gesucht.

Angebote erbeten an die Redaktion dieser Zeitung unt. Nr. 1380

Zwei leere oder ein leeres großes

Zimmer,

möglichst mit separatem Eingang, sofort oder später gesucht.

Offerten unter Nr. 1411 an die Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder, am Markt,

1 antike Standuhr, 4 Polster-Sessel, 1 großen Spiegel, 7 Sofas, 2 Tische, 10 Stühle, 1 Grammophon, 1 Flachwagen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Küchenschrank,

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1421

Schultebraucks, Gerichtsvollzieher f. A.

Amt Unna-Kamen.

Für den Neubau der Amtssparkasse in Unna sollen die

Maler- und Anstreicherarbeiten

mit Materiallieferung vergeben werden.

Angebotsunterlagen, Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Amtsbauamt in Unna während der Dienststunden aus.

Angebote, welche verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, werden bis zum 20. 4. 27, 12 Uhr vormittags, erbeten. 1413

Unna, den 11. April 1927.

Der Amtmann: Lehmhaus.

Gesangbücher

zur Konfirmation und Kommunion

in allen Preislagen und Einbänden von einfachster bis feinster Ausführung ——— zu haben bei

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt Nr. 15.

Namen und Widmung werden umsonst eingedruckt.



Die Charaktere sind verschieden,
und solches stört sehr oft den Frieden,
weil dieser so sagt, jener so,
der meint aha! und der oho!
Sehr peinlich ist es für den Dritten,
wenn Eins und Zwei sich so gestritten –
jedoch ist Drei ein kluger Mann,
schweigt er und -- bietet „Salem" an.

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

ZUM OSTERFEST
NEUE SALAMANDER



ALLEINVERKAUF FÜR KAMEN;
Schuhhaus
Friedr. Budde.

Neu aufgenommen: Die berühmten
Dr. Diehl Schuhe.



½ Pfd nur 50 Pfg.
Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-[illegible] „Kleinen Coco"
oder „Die Rama-Post vom lustig[illegible]tis.

„Die Erbschmiede"
Ein neuer Roman von Felicitas Rose
der Verfasserin des Heideschulmeisters „Uwe Kasten."

Ein Buch aus der Seele der Lüneburger Heide. Im Mittelpunkt dieses Romanes steht eine hochbetagte Ahne, ehrenhaft, hilfsbereit, hochgeehrt von den verschlossenen, im Kern gütigen Heidjern. We eine Patriarchin waltet die Erbschmiedin über den Geschicken der Ihrigen und der Erbschmiede. — Ueber der Handlung des Romans leuchtet immer wieder ein feinsinniger Humor mit bald volleren bald [illegible]arteren Strahlen.

Gebunden in Ganzleinen 6.50 M., Halbleder 10 M.

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15. Markt 15.

Die elsässische Heimatrechtsbewegung.

Die elsässische Autonomiebewegung, die durch die verkehrten französischen Regierungs- und Verwaltungsmethoden hervorgerufen worden ist, ist der Pariser Regierung offenbar unbequem. Um sie zu diskreditieren, hat man jetzt den Prozeß gegen den Abbé Haegy eingeleitet, durch den man den Nachweis führen will, daß die elsässischen Autonomisten mit deutschem Gelde arbeiteten. Bisher haben allerdings die Zeugenvernehmungen noch keinerlei Beweis hierfür erbracht. Der als Zeuge vernommene ehemalige Abgeordnete Brogly erklärte sogar, Abbé Haegy habe sich während des Krieges von dem berüchtigten Franzosenfreund und Landesverräter Wetterle nur in taktischer Hinsicht unterschieden, jedenfalls habe Haegy keine Verbindung mit Deutschland. Außerdem machte der Zeuge Aussagen über die Heimatbundbewegung und erklärte, die Heimatbundbewegung habe nichts mit einer Lostrennung von Frankreich zu schaffen. Sie habe keinen separatistischen Charakter, sondern wolle die Autonomie im Rahmen Frankreichs.

Die Verhandlung drehte sich dann weiter um eine angebliche Aeußerung Haegys in einer Vorstandssitzung der republikanischen Volksvereinigung im Jahre 1926. Nach Aussagen mehrerer Zeugen, die aber von Brogly, der den Vorsitz in der Sitzung führte, bestritten wurden, soll Haegy gesagt haben, „Ich liebe Frankreich nicht. Wenn die Kommunisten für die Abschaffung der Laiengesetze in öffentlichen Kundgebungen eintreten würden, müßte man mit ihnen zusammengehen." General Bourgeois, der diese Worte auch gehört haben will, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß Haegy die angeführten Worte nicht in einem gehässigen Tone gegen Frankreich ausgesprochen habe.

Die Verteidigung stellte alsdann die Frage: Glaubt Zeuge General Bourgeois, daß die deutsche Propaganda im Elsaß durch die Tätigkeit Haegys Wasser auf ihre Mühlen erhält? Worauf Bourgeois erklärt, es gäbe im deutschen Budget 30 Millionen für die deutsche Propaganda im Ausland, und er sei überzeugt, daß ein großer Teil davon für die Propaganda im Elsaß verwandt werde. Durch Locarno habe sich Deutschland zwar verpflichtet, nicht mit Gewalt etwas zurückzunehmen, aber falls die Elsässer die elsässische Frage vor den Völkerbund zu bringen wünschten, würden die Deutschen darüber glücklich sein. Niemals habe jedoch seiner Ueberzeugung nach Abbé Haegy von Deutschland Geld erhalten oder angenommen.

Graf Westarp, der auch als Zeuge benannt wird, wird dem Vernehmen nach wegen Arbeitsüberlastung nicht nach Kolmar fahren. Zugleich wird aber von deutschnationaler Seite auf das bestimmteste erklärt, daß aus deutschnationalen Kreisen den Autonomisten kein Geld zugeführt worden ist.

In der Tat bedarf es auch keines deutschen Geldes, um die Autonomiebewegung anzuschüren. Sie lebt von den Dummheiten der französischen Regierung, die für die elsässische Eigenart noch weniger Verständnis zeigt als früher die deutsche Regierung. Quellen der Unzufriedenheit sind besonders die kirchenfeindliche Einstellung der französischen Verwaltung und die Unterdrückung der deutschen Sprache. Dazu kommen dann noch die scharf zentralistischen Tendenzen, die in dem französischen Einheitsstaat viel schärfer hervorteten als in dem partikularistisch eingestellten Deutschen Reich.

Unsere berufliche und soziale Gliederung.

Rückgang der Landwirtschaft, Zunahme von Industrie und Handel.

Die Ergebnisse der Berufszählung vom 16. Juni 1925, die gleichzeitig mit der Volkszählung durchgeführt wurde, liegen jetzt für die meisten deutschen Länder und den größten Teil des Freistaates Preußen, also zusammen für mehr als die Hälfte der Reichsbevölkerung vor. Sie liefern wertvolle Aufschlüsse über die Wandlungen in der beruflichen und sozialen Gliederung der Reichsbevölkerung. Es ergibt sich aus ihnen nicht nur eine starke Zunahme der Erwerbstätigkeit, sondern auch eine umfassende Umschichtung in der sozialen Gliederung der Bevölkerung.

Die Berufszählung vom 16. Juni 1925 hat zunächst die eine wichtige Tatsache festgestellt, daß

heute über die Hälfte der Bevölkerung im Erwerbsleben steht,

also gezwungen ist, einen Beruf zu ergreifen. Zum Vergleich sei angeführt, daß bei der ersten Berufszählung im Jahre 1882 nur 42 v. H., im Jahre 1895 43 v. H. und im Jahre 1907 45,5 v. H. als erwerbstätig gezählt wurden. Dabei ist zu beachten, daß die Zunahme der männlichen Erwerbstätigen lediglich durch die größere Zahl von erwerbsfähigen Männern bedingt ist. Dagegen ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen über das durch die erwähnte Altersgliederung bedingte Maß stark gestiegen. Soweit die Teilergebnisse der Volkszählung einen Schluß zulassen, sind heute drei Viertel aller ledigen, über 20 Jahre alten Frauen erwerbstätig. Aber auch die verheirateten Frauen sind weit mehr als bisher in das Erwerbsleben hineingerissen.

Eine Verschiebung ist auch in bezug auf die Verteilung der Erwerbstätigen und ihrer Angehörigen auf die hauptsächlichsten Erwerbsquellen, auf Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, eingetreten. Fast in allen Ländern hat sich der

Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung

an der Gesamtbevölkerung verringert. Als einziges Land weist Oldenburg eine Zunahme (um 12 v. H.) auf. Entsprechend dieser Verminderung ist der Anteil der in Industrie und Handel tätigen Bevölkerung gewachsen. Die überschüssigen, in das Erwerbsleben drängenden Massen haben naturgemäß in Handel und Industrie ein Unterkommen gefunden. Dabei wird der Handel besonders bevorzugt.

Eine weitere wichtige Veränderung, die durch die Berufszählung festgestellt wurde, ist eine Umschichtung in der sozialen Gliederung der Erwerbstätigen. Die Zahl der Selbständigen, deren Verminderung schon bei früheren Berufszählungen beobachtet wurde, ist weiter zurückgegangen; dagegen ist die Zahl der in abhängiger Stellung befindlichen Arbeiter und Angestellten erheblich gewachsen. Neue selbständige Lebenserwerbe haben sich nur im Handel gebildet, während Landwirtschaft, Industrie und Handwerk eine Abnahme der Selbständigen zu verzeichnen haben. Die

Angestellten

(einschließlich der Beamten) haben sich in einer ganzen Reihe von Ländern geradezu verdoppelt. Das trifft besonders auf die weiblichen Angestellten zu. Dagegen ist die Zahl der Arbeiter nicht so rasch gestiegen wie die Gesamtzahl der Erwerbstätigen. Die Zunahme bei den Arbeitern erstreckt sich im übrigen nur auf die

Industriearbeiter,

die Zahl der Landarbeiter ist zurückgegangen, Ein Ausgleich wird aber gerade in der Landwirtschaft durch eine verstärkte Heranziehung von Familienangehörigen (Bauernfrauen, -söhnen und -töchtern) hergestellt. (Zum Teil erklärt sich diese Zunahme allerdings auch durch bessere statistische Erfassung.) Zu erwähnen ist endlich noch eine Verminderung der Schicht der Hausangestellten. Diese Tatsache steht im Gegensatz zu der sonst beobachteten Zunahme der Frauenarbeit.

Im übrigen ist die „Heimatrechtsbewegung" heute offensichtlich selbst in einer Krise, weil auch in ihr die radikalen, die kompromißunlustigen, zum Handeln drängenden Kreise nur noch mit Mühe zurückgehalten werden können. Es ist kein Geheimnis mehr, seit es in dem führenden autonomistischen Organ, der „Zukunft", als bevorstehend angekündigt ist: Aus dem bisher überparteilich und daher vorsichtig zurückhaltend geführten „Heimatbund" wollen die Aktiveren vorstoßen zu einer wirklichen „Autonomistenpartei", die durch eigene Kandidaten in die Wahlkämpfe eingreift und dadurch die bestehenden Parteien voraussichtlich zu klarerem Farbebekennen als bisher zwingen würde. Schon bei den letzten Staatswahlen (Januar d. J.) und dann wieder bei der bedeutsamen Generalratswahl im Kanton Niederbronn haben derartig eingestellte Gruppen „wilde Listen" in Umlauf gebracht. Ein Erfolg war ihnen nirgend beschieden, weil die Agitation für sie nur unter der Hand möglich war. Bei offenem Kampf hätte sich auch bisher schon eine größere Auswirkung gezeigt.

Der Bericht des Reparationsagenten.

Nach dem Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen beträgt die Einnahme im Monat März 100 182 415,51, die Zahlungen für die Mächte 86 686 980,54, die Zahlungen insgesamt 94 867 715,57. Die Gesamtsumme der Einnahmen für die dritte Jahresannuität bis 31. März 1927 659 171 635,38. Die Zahlungseingänge für Rechnung der Mächte bis 31. März 1927 betrugen 561 104 525,95, die Zahlungen insgesamt 623 135 912,87.

*

Kleine Nachrichten.

Im Norden Berlins kam es zu einer politischen Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten.

Der aus dem Weltkriege bekannte österreichische Heerführer Generaloberst Joseph Roth-Limanowa ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Der frühere Gouverneur der Bank von Frankreich, Robineau, ist gestorben.

Aus dem Reiche

Die Stadt Berlin und das Angebot einer amerikanischen Firma zur Erbauung von 14 000 Wohnungen.

Der Magistrat der Stadt Berlin beschäftigte sich in eingehender Beratung mit einem Angebot der Firma Shapmann u. Co. Newyork auf Erbauung von rund 14 400 Wohnungen und beschloß, diesem wie anderen Angeboten, die der Stadt inzwischen von drei Seiten zugeleitet wurden, grundsätzlich näher zu treten. Stadtbaurat Dr. Wagner wurde mit der Führung der weiteren Verhandlungen beauftragt, und außerdem wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Beschlußfassung des Magistrats vorzubereiten hat.

Aus aller Welt

Hochwasser in Bayern.

Die Flüsse des bayrischen Oberlandes führen infolge starker Regengüsse im Zusammenhang mit der Schneeschmelze Hochwasser, das verschiedentlich über die Ufer getreten ist. Die Isar hat Hochwasser, auch Lech und Wertach sind erheblich gestiegen. Im Allgäu ergießen sich die Gebirgswasser als stark reißende Sturzbäche ins Tal. Am Buxheimer Berg wurde die Bauhütte fortgerissen, die einen Pfeiler der alten Kellmünzer Holzbrücke mitriß.

Schneeschmelze im Schwarzwald.

Die milde Witterung hat auch dem Schwarzwald den Anfang einer starken Schneeschmelze gebracht. Die Wasserläufe des südlichen Schwarzwaldes führen dem Oberrhein große Wassermengen zu, sodaß dieser in Steigen begriffen ist.

*

Die Filmschauspielerin Lya Mara verunglückt.

Die Filmschauspielerin Lya Mara erlitt in Hamburg bei einem Zusammenstoß ihres Autos mit einem anderen Auto erhebliche Kopfverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch.

*

Unlautere Beziehungen von Kriminalbeamten.

In Berlin verurteilte das Gericht die Kriminalbeamten Hellmuth und Tharmann wegen Amtsvergehens zu 10 bezw. 9 Monaten Gefängnis, sowie den vielfach vorbestraften Kaufmann Bruckner, gegen den von Wien aus ein Auslieferungsverfahren schwebt, zu einem Jahr Gefängnis. Das Verfahren ist durch eine Selbstbezichtigung Bruckners in Gang gebracht worden. Danach haben die Kriminalbeamten ihm ständig über die gegen ihn erlassenen Steckbriefe Mitteilung gemacht, sowie Bruckners Identitätskarte aus dem Archiv des Erkennungsdienstes entwendet und ihm ausgeliefert. Ferner haben die Beamten mit Bruckner zusammen auf eigene Faust Verhaftungen von Devisenschiebern vorgenommen. Die Verhafteten wurden dann wieder laufen gelassen, während die beschlagnahmten Geldbeträge unter den dreien verteilt wurden.

*

Ein Berliner Rechtsanwalt wegen Untreue verurteilt.

In Berlin verurteilte das Gericht den Rechtsanwalt Dr. Wetzel wegen fortgesetzter, vorsätzlicher, verbotswidriger Ausfuhr zu sechs Monaten Gefängnis, 700 000 Mark Geldstrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren 7 Monaten Gefängnis sowie zu 370 000 Mk. Wertersatz. Nach der Urteilsbegründung handelt es sich in der Hauptsache um die Ausfuhr von Inlandsschrot, während die Ausfuhrbewilligung auf Auslandsschrot lautete. Der Angeklagte, der zeitweise im Reichswirtschaftsministerium Referent und später Regierungsrat im Reichsernährungsministerium gewesen war, beteiligte sich an Industrieunternehmungen. Er gründete die Berliner Eisenhandelsgesellschaft (Behag). Er selbst war Vorstand. Das Gericht hatte den Eindruck gewonnen, daß die Gesellschaft gegründet worden war, um die Ausfuhrscheine, die Dr. Wetzel sich zu verschaffen gewußt hatte, zu verwenden. Das Gericht erklärte weiterhin den Versteigerungserlös von 16 Waggons beschlagnahmten Schrots in Höhe von etwa 73 000 Mark für verfallen.

*

Schnee- und Felssturz unweit Grenoble.

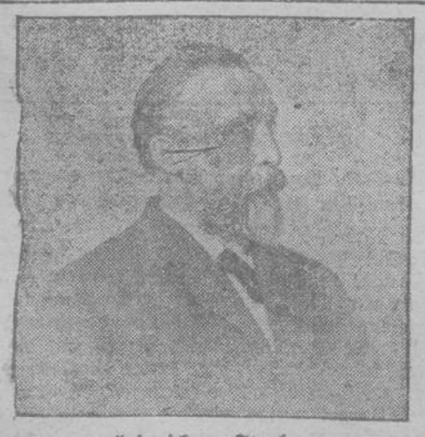
Aus Grenoble kommt die Nachricht, daß sich bei der Ortschaft Rioncerour auf der Strecke Grenoble-Bourg d'Oinans ein gewaltiger Schnee- und Felssturz ereignet habe. Die Straße und die Straßenbahn seien an dieser Stelle in einer Länge von mehr als 100 Metern verschüttet. Die Trümmer lägen stellenweise bis zu 10 Meter hoch. Die Bevölkerung ist abgeschnitten. Da auch elektrische Leitungen beschädigt sind, sind mehrere Ortschaften ohne Licht; Telephon- und Telegraphenverbindungen sind gleichfalls unterbrochen.

*

Ein glänzendes Geschäft.

Die Funkstation auf der Bankiersvilla.

Gegen mehrere ausländische Bankiers in Paris wurde eine Untersuchung eingeleitet, weil sie seit mehreren Monaten auf drahtlosem Wege in eigener Funkstation die Pariser Börsenkurse nach dem Auslande drahteten. Insbesondere wurden die Kurse nach Berlin, Amsterdam und selbst bis nach Rußland, weitergegeben. Hierbei bedienten sich die Bankiers zweier Funker, gegen die ebenfalls Anklage erhoben wurde. Zwei der Bankiers sind russischer Nationalität, zwei andere sind Letten. Die Spekulanten sollen allein durch Spekulation mit lettischen Rubeln mehrere Millionen Gewinne gemacht haben. Das Unternehmen soll von ausländischen Bankiers unterstützt worden sein, die die nötigen Geldmittel zur Einrichtung der drahtlosen Station in einer Pariser Villa gaben. In Berlin soll diese Gruppe durchgesetzt haben, daß eine offizielle Station mehrere Male täglich die ihnen übermittelten Kurse weitergab.



Heinrich v. Stephan,
der vor 80 Jahren gestorbene Reformator des deutschen Postwesens.

— **Ein Zeichen der heutigen Zeit.** Ein Obersekundaner des Realgymnasiums in Eisenach geriet mit seinem Lehrer in Streit, weil er nach seiner Ansicht eine zu schlechte Zensur erhalten hatte. Nach einer scharfen Zurechtweisung wurde der Schüler aus dem Klassenzimmer verwiesen. Der junge Mann war aber derart erregt, daß er von außen durch das Fenster in das zu ebener Erde gelegene Klassenzimmer einstieg und den Lehrer mit einer kleinen Pistole bedrohte. Diesem gelang es, dem Jungen die Waffe rechtzeitig aus der Hand zu schlagen. Der Schüler ergriff sie aber von neuem, schoß auf sich selbst und brachte sich eine schwere Bauchverletzung bei.

— **Warnt eure Kinder!** Ein elfjähriger Junge in Leipzig, der sich vergnügte, in der Turnhalle das Treppengeländer herunterzurutschen, verlor dabei das Gleichgewicht, sodaß er in das Kellergeschoß hinabfiel. Seinen bei dem Sturze erhaltenen schweren Verletzungen ist der bedauernswerte Knabe bald darauf erlegen.

— **Verhängnisvolle Verwechslung.** Ein bei einem Umzuge in einer Gastwirtschaft in Zwönitz (Sachsen) mit tätiger Arbeiter ergriff in der Meinung, daß es sich um die Branntweinflasche handle, eine andere unter dem Büfett stehende Flasche, die indes mit der Säure zum Reinigen der Bierleitung gefüllt war, trank daraus und verbrannte sich dadurch die Kehlkopforgane derart, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr zweifelhaft.

— **Die „Steil"-Wiese.** Eine kleine bayerische Gemeinde ist im Besitz einer Wiese, die zum Leidwesen der Bauern von den Kraftwagenfahrern ständig als Parkplatz benutzt wird. Da man nun einerseits die Fremden nicht vertreiben, andererseits die Wiese aber unter uns ein bißchen beschämt und betroffen um sich und dachten denn doch von jetzt ab besser von der Dichterin, die sonst den zünftigen Literaten so gar nicht imponiert. — Mir aber ist es gegenüber der nun Sechzigjährigen eine Dankesschuld, die ich durch diese Zeilen gern abtragen möchte."

— **Ein nicht unbeträchtlicher Münzfund** wurde unlängst in der Nähe von Falkenberg (Oberschlesien) gemacht. Bei dem Dorfe Psychod entdeckte ein Waldarbeiter beim Ausroden alter Baumstämme eine Menge alter Silber-, Nickel- und Kupfermünzen. Die Fundstücke trugen die Jahreszahlen von 1806 bis 1873 und hatten ein Gewicht von etwa 20 Pfund. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um Stücke aus der Zeit nach dem deutsch-französischen Kriege, die von der dortigen Bevölkerung aus Furcht vor Diebstahl damals vergraben worden sind.

— **Die Reise zweier Kinderballons.** Zwei Kinderballons, die man, mit einer Postkarte versehen, in Breslau aufgelassen hatte, sind in Lettland, 120 Kilometer nördlich von Riga, aufgefunden worden, was der Finder dem Absender auf die Postkarte mitgeteilt hat. Die Ballons haben zur Zurücklegung der Strecke Breslau—Lettland 12 Stunden benötigt.

— **Den Flammen zum Opfer gefallen** ist im städtischen Entbindungsheim in Wien ein neugeborenes Kind infolge eines bedauerlichen schweren Unfalls. Dort war in der dritten Morgenstunde ein Knabe zur Welt gekommen, den man nur dadurch am Leben erhalten zu können glaubte, daß man ihn unter den Mollschen Lichtschirm — eine Art Brutkasten — legte. Hier verblieb das Kind unter ständiger Aufsicht der diensttuenden Pflegerin bis 5 Uhr, wo sie das Zimmer auf kurze Zeit verließ. Als sie etwa eine halbe Stunde später dieses wieder betrat, fand sie zu ihrem großen Entsetzen den Brutkasten in hellen Flammen und das kleine Geschöpf tot und verkohlt vor. Nach den angestellten Ermittlungen dürfte lediglich plötzlich Kurzschluß beim Leitungskabel die Schuld an dem Unfall haben.

— **Schlafkrankheit in der Herzegowina.** In Mostar in der Herzegowina trat als Folge der Grippeepidemie die Schlafkrankheit auf. Die davon Betroffenen schliefen mehrere Tage, manchmal sogar mehrere Wochen. Jetzt starb ein neunjähriger Knabe, der 15 Tage, und ein 20jähriges Mädchen, das 23 Tage geschlafen hatte.

— **Die Rundfunksendestelle des Bauernjungen.** In Südnorwegen war eine Rundfunkstation eingebrochen worden. Hierbei war neben Funkgerät auch eine vollständige Sendeanlage gestohlen worden. Trotz aller Bemühungen wollte es nicht glücken, den Täter ausfindig zu machen, bis schließlich die Rundfunkhörer eines Tages einige rätselhafte Sendenummern zu hören bekamen, die gar nicht im Programm vorgesehen waren. Jetzt ist es gelungen, den Urheber in Gestalt eines siebzehnjährigen Bauernjungen festzunehmen. Dieser funkbegeisterter Jüngling hatte sich aus dem entwendeten Gerät eine eigene Sendestelle eingerichtet und gab von hier aus allerhand zum besten, was er von anderen Stationen auffschnappen konnte. So unter anderem auch eine Operette, sowie Wetterberichte und Lebensmittelpreise. Hin und wieder hielt er auch einen Vortrag über alle möglichen, aus wissenschaftlichen Büchern zusammengestellten Dinge.

— **Aufs fürchterlichste von einem Wildschwein zugerichtet** und getötet wurde ein Hotelbesitzer der sich in Dijon auf der Jagd befand.

— **Singende Bäume.** In Australien gibt es singende Bäume. Casuarien nennt sie der Eingeborene. Natürlich sind das keine Bäume, die wirklich singen, sondern solche, die der Wind singen läßt. Sie sehen wie feinnadelige Kiefern aus, deren Zweige tief herabhängen. Streicht durch sie der Wind, so stoßen die Nadeln gegeneinander und ein feines Klingen und Singen wird hörbar.

— **Wie's einem bösen Ehemann ergehen kann.** Kurzen Prozeß machte ein Richter in der Stadt Akron in den Vereinigten Staaten mit einem Manne, den man ihm eingeliefert hatte, weil er angeklagt war, seine Frau verprügelt zu haben. Während in den übrigen Ländern ein derartiges Vergehen, sofern es ohne nachteilige Folgen für die Frau blieb, im höchsten Falle mit einer Geldstrafe geahndet werden kann, begab sich der amerikanische Richter, ein herkulisch gebauter Mann, in höchst eigener Person, mit einem Gummischlauch bewaffnet, in die Gefängniszelle des Mannes. Dort verdrosch er ihm derartig, daß er den Arm nicht mehr rühren konnte. Dann ließ er ihn laufen, mit dem Wunsche, daß ihm die Kur geholfen haben möge.

— **Ausbruch der Pest auf einem Postdampfer.** An Bord des Postdampfers „Arundale Castle", der von Capstadt nach Southampton in See gehen sollte, ist die Pest ausgebrochen. Ein Todesfall ist bereits gemeldet. Das Schiff leibt unter gelber Flagge in Quarantäne. Die Anzahl der Passagiere ist nicht bekannt.

57000 km tägl. Flugleistung.

Zum Sommerluftverkehr gerüstet.

Die Deutsche Luft-Hansa veröffentlicht soeben den Flugplan für den Sommerluftverkehr. Der Eröffnungstermin, an dem zunächst 70 Prozent aller Linien in Betrieb genommen werden, ist Ostermontag, der 18. April. Bei einer Betrachtung des Netzes kann man drei Gruppen von Strecken unterscheiden:

1. die internationalen Strecken,
2. die innerdeutschen Strecken,
3. die sogenannten Bäderstrecken.

Die Gesamtlänge des Netzes, d. h. die tägliche Leistung der Kursflugzeuge in beiden Richtungen, beträgt rund 57 000 Klm. Sie übertrifft demnach diejenige des vergangenen Jahres um fast 50 Prozent. Der Grund für diese erhebliche Erweiterung liegt in der geplanten Zusammenarbeit mit einigen Staaten, die bisher noch nicht Anschluß an das mitteleuropäische Luftverkehrsnetz genommen hatten. Am 21. März wurde als erste internationale neue Linie Berlin—Dresden—Prag—Wien eröffnet, die im Rahmen des Sommerluftverkehrs dergestalt erweitert werden wird, daß Malmö—Kopenhagen—Berlin—Dresden—Prag—Wien in einem Tage geflogen werden kann. Als erste

Flugverbindung zwischen Deutschland und Italien

ist die transalpine Versuchsstrecke München—Mailand und als erste Linie nach Spanien Genf—Marseille—Barcelona—Madrid vorgesehen. Auch nach Norden werden mehrere neue Linien in Betrieb genommen. Die norwegische Hauptstadt Oslo erhält eine Flugverbindung von Stettin über Kopenhagen und Gotenburg. Die Seeflugstrecke Stettin—Kolmar—Stockholm bleibt bestehen, erhält aber die Verbesserung eines direkten Anschlusses Stettin—Berlin. Außerdem ist neu eine Zweigverbindung von Kolmar nach Danzig. Eine weitere Wasserflugstrecke Köln—Duisburg—Rotterdam wird interessierte Kreise des Rhein/Ruhrgebietes rechtzeitig nach der Schifferbörse in Rotterdam befördern. Im ganzen gesehen, ist die seit 1923 bestehende Struktur des mitteleuropäischen Streckennetzes aufrecht erhalten geblieben. Die großen West-Ostlinien London—Amsterdam bezw. Paris—Essen/Mülheim—Berlin—Moskau und Zürich—München—Wien—Ofenpest werden auch in diesem Jahre beflogen. Die tägliche

Leistung auf den internationalen Strecken

beträgt etwa 30 000 Klm., d. h. erheblich über 50 Prozent des gesamten Verkehrs. Bei einem Blick auf die großzügige Erweiterung des mitteleuropäischen Streckennetzes, die mit der angegebenen und fernerhin geplanten Linienführung der allgemeinen Tendenz der deutschen Luftverkehrspolitik seit 1923 erfolgt, ist auffallend, daß eine Linie nicht vorgesehen ist, von der wiederholt in der Oeffentlichkeit die Rede war und die vom wirtschaftlichen Standpunkt gesehen eine vorteilhafte Ergänzung des vorjährigen Streckennetzes sein würde: Hamburg—London über See. Zwar sind diese beiden größten europäisch-kontinentalen Wirtschaftszentren durch die Landstrecke mit Großflugzeugen Kopenhagen—Hamburg—Amsterdam—London bereits verknüpft, doch ist die Verbesserung der Verbindung durch Einrichtung einer direkten Ueberseestrecke dringend erforderlich. In den

Großflugbooten,

die ihre Eignung für die Seeüberquerung auf Transozeanflügen bewiesen haben, hätte man geeignete Verkehrsmittel für diese Strecke, die überdies als Versuchsstrecke für zukünftigen regelmäßigen Transozeanluftverkehr mit Flugzeugen wegen der Kürze der Entfernungen zwischen beiden Städten wichtige Aufgaben erfüllen könnte. Ferner ist eine auffällige Tatsache, daß auch an das Streckennetz 1927 als einziger größerer europäischer Staat Polen keinen Anschluß genommen hat. Einen erheblichen Zuwachs erhält das deutsche Streckennetz durch neue Verbindungen nach Bädern und Kurorten. So treten im Sommerflugplan die wichtigsten Nord- und Ostseebäder sowie Kurorte im Schwarzwald, im Harz und im Riesengebirge in Erscheinung. Die tägliche Leistung auf den Bäderstrecken beträgt 6500 Klm. Das Rhein-Ruhrgebiet hat eine günstige Verbindung mit den Nordseebädern durch die Strecke Essen/Mülheim—Osnabrück—Norderney—Borkum. In weniger als drei Stunden können die Fluggäste nach Norderney kommen. Grundsätzlich sind die

Preise auf einem durchschnittlichen Kilometersatz

von 0,14 *M* für das Inland, sofern die Strecken mit kleinen Maschinen beflogen werden, und von 0,20 *M* für die ins Ausland führenden Strecken und für solche Inlandsstrecken, auf denen Großflugzeuge (Albatros L 73; Dornier; Komet III, Merkur, Wal; Junkers G 24 Rohrbach; Roland) verkehren, basiert. Von diesem Grundsatz mußten folgende Ausnahmen gemacht werden: 1. Innerdeutsche Strecken bis zu 50 Klm. Länge kosten 15 *M*, 2. innerdeutsche Strecken bis zu 120 Klm. Länge kosten 20 *M*, 3. innerdeutsche Strecken von 121—196 Klm. einschl. kosten 25 *M*, gleichgültig, ob es sich um eine Strecke ohne Zwischenlandung handelt oder ob diese Strecke durch Umsteigen auf mehreren Häfen zurückgelegt werden kann. Die Mitteilungen über den Abbau der Flugpreise auch jetzt im Sommerluftverkehr waren somit verfrüht. Einzelne Strecken sind wohl billiger geworden; der größte Teil der Flugpreise bewegt sich aber auf dem Niveau des letztjährigen Sommerluftverkehrs. Bedauerlicherweise sind die Unterschiede zwischen Schnellverbindungen und Bummelverbindungen nicht in den jetzigen Flugpreisen zum Ausdruck gebracht worden. Dadurch sind die Flugpreise für die Bummelverbindungen verhältnismäßig viel zu hoch. Es bleibt abzuwarten, ob die Luft-Hansa nicht von ihrer bisherigen Tarifpolitik abweichen muß. Das Streckennetz innerhalb Deutschlands Grenzen weist eine tägliche Leistung von 21 000 Klm. auf.

Tantal als Platinersatz.

Der hohe Preis des Platins hat bisher seine starke industrielle Verwendung wie auch seiner Legierungen verhindert. Nach Untersuchungen des amerikanischen Prof. Withrow wird bald das Tantal an seine Stelle treten. Dies Element übertrifft an Widerstandsfähigkeit gegen korrodierende Einflüsse nicht nur das Platin, sondern es kommt sogar dem Platin-Iridium, einer der beständigsten Legierungen, nahe. Während das Kilogramm Platin-Iridium 18 000 Mark und das Kilogramm Platin 16 800 Mark kostet, ist ein Kilogramm Tantal schon für etwas über 1000 Mark zu haben. Geben die Versuche, die zurzeit mit Tantal im Gange sind, weiterhin günstige Resultate, so ist mit einer baldigen Einführung dieses Metalls in die Technik zu rechnen. — Den Holländern Smits und Karßen von der Universität Amsterdam ist es gelungen, Blei in Quecksilber, daneben auch in Thallium umzuwandeln. Sie konnten die Umwandlung nach zwei verschiedenen Methoden bewerkstelligen und das neuentstandene Quecksilber spektralanalytisch, und mittels chemischer Reaktionen nachweisen. Wie Miethe fanden sie, daß die stärkste Atomumwandlung bei andauernden Funkenentladungen, also immerwährendem Unterbrechen des Stroms erzielt wird. Bei länger dauernder Einwirkung des elektrischen Stromes auf das flüssige Blei treten die Linien des Quecksilbers immer stärker hervor, bis sie bei 39stündiger Dauer die Linien des Bleis stark in den Hintergrund drängen.

— **Ein Geschichtchen von der Courths-Mahler.** „Es war in Flandern, 1916 oder 1917", so erzählt ein Leser im „Oberschlesischen Wanderer", „wir hatten lange genug vorn im schwersten Feuer gelegen und wurden nun für eine Weile zurückgezogen. — Ruhestellung! Aufatmen! Wieder einmal Mensch sein nach all dem Getrommel, dem Ausharren in Granattrichtern und Wasserlöchern. Nun stellte sich auch das Bedürfnis nach Ablenkung, vor allem nach dem Schmökern, ein. Was wir an Feldpost, Büchern und Heftchen bei uns hatten, war bald ein- und mehrmals gelesen, reihum. Wir waren am Ende unserer geistigen Kost. Da hatte einer von uns einen Gedanken. Er schrieb an Frau Hedwig Courths-Mahler einen Brief, schilderte ihr unseren Lesehunger und bat um eine freundliche Bücherspende. Wir brauchten nicht lange zu warten. Eines Tages kam eine dicke Kiste von dieser guten Frau, angefüllt bis an den Rand mit Büchern. Und als wir den stattlichen Inhalt hocherfreut sichteten, fanden wir, daß sie auch nicht ein einziges Buch aus ihrer eigenen Feder gesandt hatte. Und auch sonst kein leichtes Zeug. Nein, nur gute Bücher erster deutscher Dichter! Da schauten auch die Gebildeten unter uns ein bißchen beschämt und betroffen um sich und dachten denn doch von jetzt ab besser von der Dichterin, die sonst den zünftigen Literaten so gar nicht imponiert. — Mir aber ist es gegenüber der nun Sechzigjährigen eine Dankesschuld, die ich durch diese Zeilen gern abtragen möchte."



Graf Bernstorff,
der auf der Genfer Abrüstungskonferenz eine eindrucksvolle Rede hielt, in der er ausführte, daß die Abrüstung erst dann Sinn habe, wenn sie sich auch auf die Herabsetzung der ausgebildeten Reservisten und der Kriegsmaterialvorräte erstrecke.

Feld/Hof/Garten

Der Komfrey als Futterpflanze.

Bei der Haltung von Zucht- und Mastschweinen kommt uns bei dem Bestreben, billig zu produzieren, der Komfrey sehr zu Hilfe. Durch ausgiebige Komfreyfütterung können wir die Ernährungskosten sehr verbilligen. Der Komfrey ist eine anspruchslose Pflanze, die auf fast allen Böden gedeiht. Allerdings sind die Erträge auf frischen Böden höher; doch kommt die Pflanze auch auf trockenem Lande noch gut fort. Sie liefert bei guter Düngung und Pflege vier bis fünf Schnitte im Jahr. Zur Düngung dienen sowohl künstliche Düngemittel als auch besonders Jauche und Latrine.

Eine Komfreypflanzung dauert bei guter Pflege eine lange Reihe von Jahren aus. Sie liefert das früheste und späteste Grünfutter, welches von den Schweinen sehr gern genommen wird. Auch zur Versorgung des Geflügels mit Grünfutter läßt sich Komfrey sehr gut verwenden. Wo keine Gelegenheit besteht, die Schweine im Sommer und Herbst auf der Weide zu ernähren, sollte man stets der Anzahl der Schweine entsprechend große Flächen mit Komfrey bestellen. Man kann durch dieses billige Futter die Erträge der Schweinehaltung ganz erheblich erhöhen.

Bekämpfung der Schneckenplage.

Als große Schädlinge, namentlich der Wintersaaten treten oft die Schnecken auf. Phosphoritsuperphosphat ist ein gutes, wenn auch etwas kostspieliges Mittel dagegen. Man muß ihn bei trockener Witterung auf die Saaten streuen. Die Schnecken gehen zugrunde, sobald sie mit der Säure des Düngers in Berührung kommen. Dieses Mittel bleibt trotz seiner Kostspieligkeit empfehlenswert, da ja gleichzeitig der Dünger der derzeitigen Saat und der nächstfolgenden zugute kommt. Daneben schone der Landwirt die natürlichen Feinde der Schnecken: Igel, Maulwurf, Spitzmaus, Star und Kröte.

Die Lebensdauer der Luzerne

wird durch die Tiefe, die geeignete Beschaffenheit und die Reichhaltigkeit des Untergrundes sowie die Reinheit der Ackerkrume von Wurzelunkräutern bestimmt. Ihr Ertrag wird bedeutend beeinflußt durch die Wärme des Klimas.

Zur Nachsaat von lückenhaftem Klee

eignet sich das Westerwoldische Raigras ganz ausgezeichnet, denn es bringt seine volle Ernte bereits im Aussaatjahr. Den Winter überdauert es allerdings nicht. Wo die Kleepläne jedoch stärkeren Unkrautwuchs aufweisen, soll man sich die Einsaat dieses Grases überlegen da das zarte Gras in der ersten Jugend vom Unkraut leicht völlig unterdrückt wird, so daß der Fall eintreten kann, daß die Kosten der Grasnachsaat völlig erfolglos aufgewendet werden. Kleeäcker, welche einen zu schwachen, lückenhaften Bestand aufweisen und dabei stark verunkrautet sind, werden am besten umgepflügt und im Frühjahr mit Wickfutter bestellt, welches aus je einem Drittel Wicken, Erbsen und Hafer besteht (Saatmenge wenigstens 200 Kilogramm je Hektar). Dadurch gewinnt man zugleich ein eiweißreiches Futter.

* *

Sandbäder für Hühner.

Ein besonderes Lebensbedürfnis für das Hühnervolk ist das Sandbad. Der Nutzen des Sandbades ist nicht nur der, daß alles Ungeziefer vertrieben wird, sondern auch der Eiersegen nimmt zu. Jeder Hühnerzüchter sollte deshalb darauf achten, stets ein Sandbad für die Hühner zu halten. Im Sommer finden die Tiere leicht ein sonniges Plätzchen zur Einrichtung eines Sandbades. Doch im Winter, wo die Tiere oft im Stall bleiben müssen, geht den Hühnern das Sandbad verloren und das Ungeziefer nimmt dann schrecklich zu. Deshalb vergesse der Geflügelzüchter nicht, solches im Winterstalle anzulegen, und zwar geschieht das am besten im Herbst, wo noch trockener Sand zu haben ist. Auch Asche bildet ein vorzügliches Mittel zur Beseitigung von Ungeziefer. Die Asche schüttet man in eine Ecke des Hühnerhofes und zwar an einen sonnigen Ort. Bald wird der Geflügelzüchter beobachten können, wie sich das Hühnervolk in der Asche wohlfühlt und badet. Sandbäder für Hühner, Wasserbäder für Wasservögel!

Leinsamen als Futtermittel.

Die Früchte der in unserem Klima gedeihenden Oelfrüchte werden im allgemeinen nicht verfüttert. Als Futter dienen vielmehr nur die sich bei der Oelfabrikation ergebenden Preßrückstände. Eine Ausnahme macht nur der Leinsamen, welcher als Futtermittel eine bedeutsame Rolle spielt. Er zeichnet sich vor allen Körnern durch Schmackhaftigkeit, Bekömmlichkeit und günstigen Nähreffekt aus. Bemerkenswert ist besonders sein hoher Fettgehalt, welcher mehr als ein Drittel der ganzen Trockensubstanz ausmacht. Dieses hohen Fettgehaltes wegen eignet sich der Leinsamen sehr gut dazu, den Futterrationen den nötigen Fettgehalt zu verleihen. Besonders für die Aufzucht der Kälber ist der Leinsamen durch kein anderes Futtermittel zu ersetzen, um den Tieren das nach dem Absetzen oder nach dem Aufhören der Vollmilchfütterung fehlende Milchfett zu ersetzen. Für diesen Zweck ist er so wertvoll, daß man sich auch durch den verhältnismäßig hohen Preis nicht abschrecken lassen darf. Auch für Milch- oder Masttiere wäre der Leinsamen ein geeignetes Futter. Hier steht aber sein hoher Preis der wirtschaftlichen Verwendung entgegen.

Die Fütterung der trächtigen Hündin vor und nach dem Werfen.

Der trächtigen Hündin ist in den letzten Wochen vor dem Werfen ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das gilt nicht nur hinsichtlich ihrer Pflege, sondern auch hinsichtlich ihrer Fütterung: 2 bis 3 Wochen vor dem Werfen mache man mit der Hündin eine Wurmkur durch und einige Tage vor dem Werfen nehme man eine gründliche Reinigung des betreffenden Tieres vor. Die Fütterung sei eine kräftige, doch vermeide man in dieser Zeit suppenartiges Futter. Die Fütterung hat in der ersten Zeit dreimal täglich und gegen den Schluß der Trächtigkeit fünfmal täglich zu erfolgen. 100 bis 200 Gramm Fleisch sollte die trächtige Hündin täglich erhalten, daneben guten Hundekuchen, der leicht aufgebrüht gereicht wird. Beigaben von Futterkalk dürfen gleichfalls nicht fehlen, sie sind für die Entwicklung der Welpen und für ihren Knochenaufbau sowie für die Gesunderhaltung der Hündin außerordentlich wichtig. In den letzten beiden Wochen reicht man außerdem täglich ½ Liter Milch.

Die ersten beiden Tage nach dem Werfen gibt man der Hündin ein lauwarmes, suppenartiges Futter (Milchsuppe, Bruchreis, Hafermehl), geht aber dann wieder zu dem Futter über, das die Hündin vorher erhalten hat. Solange die Hündin säugt — eine kräftige Hündin soll 5 Wochen säugen —, gibt man ihr ferner täglich 1½ bis 2 Liter Milch, die aber nur angewärmt, also nicht gekocht sein darf.

Um kein Ungeziefer aufkommen zu lassen, ist peinlichste Sauberkeit dringendes Gebot. Sie hat sich natürlich auch auf die Lagerstätte zu erstrecken.

*

Begießen der Gemüsebeete.

Beim Begießen der Gemüsebeete darf man das Wasser nicht sparen, denn der Boden soll jeweils bis auf den Untergrund durchtränkt, nicht nur oberflächlich angefeuchtet werden, nur dann haben die Pflanzen einen Nutzen davon; auch hat man nach durchdringendem, starken Begießen nicht nötig, täglich die Beete zu begießen, sondern kann sehr wohl ohne Nachteil für die Gemüsekulturen selbst bei trockenster Witterung einige Tage damit aussetzen. Saatbeete müssen jedoch alltäglich begossen werden, kleine Pflänzchen nur mit der Brause. Im Frühjahr und Herbst gieße man des Morgens. Im Sommer spät abends nach Sonnen-Untergang.

Es empfiehlt sich sehr, zur Verhütung der für die Pflänzchen so nachteiligen Krustenbildung auf Saatbeeten den Boden mit Asche, Torfmull oder Sägemehl leicht zu bedecken. Dieses ist besonders auf sandigem, schweren Boden und in regnerischen Vorsommern sehr ratsam; unter dieser Decke bleibt der Boden stets locker und feucht, erspart also manches Gießen und läßt kein Unkraut aufkommen.

Nachlässiges Pflanzen vergebliche Mühe.

Häufig kann man beobachten, wie Gartenbesitzer ihre Pflanzen mit den Fingern setzen. Was dabei herauskommt, sieht man an den Kulturen. Es genügt nicht, wie viele meinen, die Pflanzen einfach mit den Wurzeln in den Boden zu setzen. Viel kommt auf das „Wie" beim Pflanzen an. Dazu ist ein Pflanzholz unbedingt notwendig. Mit dem Pflanzholz wird eine senkrechte Oeffnung in den Boden gemacht. Dieses Pflanzloch muß so tief sein, daß die Wurzeln des Pflänzlings frei in ihm hängen. Nun wird der Setzling in das Pflanzloch gehalten, das Pflanzholz neben dem Loch in die Erde gesteckt und diese an die Wurzeln gedrückt. In das Seitenloch wird Wasser zum Angießen gegossen. Dadurch füllt sich das Loch wieder mit Erde. Jeder gepflanzte Setzling muß auch angegossen werden.

Wie bepflanzt man schattige Stellen?

Eine sehr hübsche Bepflanzung für schattige Stellen im Garten (auch zur Grabbepflanzung!) ist Immergrün in Verbindung mit Leberblümchen und Primeln. Letztere entfalten ihre blauen und gelben Blüten bereits im zeitigen Frühjahr, während das Immergrün seine dunkelblauen Blumen während des ganzen Sommers entwickelt. Man hat bei dieser Bepflanzung den Vorteil einer nur einmaligen Geldausgabe, da alle genannten Pflanzen Jahr für Jahr wieder blühen. Leider findet man derartige Anlagen noch viel zu wenig!

Rosen

wollen beim Pflanzen besonders gut behandelt werden. Sie vertragen auch späte Pflanzung, also noch im Mai, gut, sind aber empfindlich gegen trockene Luft, solange sie nicht angewachsen sind. Deswegen behäufelt man frischgepflanzte Rosen mit Erde, altem Laub, Moos und dergl., so daß nur die Spitzen freibleiben. Nach 3—4 Wochen wird dieser Schutz bei trübem Himmel oder Regenwetter nach und nach entfernt. Die Rose dankt eine solche Fürsorge schon im ersten Jahre durch reiches Blühen.

Einige der schönsten immerblühenden Begonien,

die tatsächlich praktischen Wert besitzen, sind „Pfitzers Triumph", „Württembergia", „Begonia semprl. gracilis Luminosa", „Primadonna", „Feuerzauber", „Deutsche Perle", „Lachskönigin", „Dornröschen", „Mignon" und „Rote Lubeca". Namentlich die zuletzt genannte Sorte erfreut sich volkstümlicher Beliebtheit. In gewissem Sinne ist sie in den Herbstmonaten ein Ersatz für die Lorraine-Begonie. In leichter, reichlich mit Torf und Sand untermischter Topferde entwickeln sich hiervon bei gelegentlichem Einstürzen der Triebe volle, hübsche Büsche. Wirkungsvoll sind an ihr besonders die großen, herrlich ausgeprägten Blüten von feurigem Rot.

87. 1927.



Die Inselprinzessin.

24 Fortsetzung. Original-Roman von Hedwig Courths-Maler. (Nachdruck verboten.)

Dieser beugte sich zu ihr herab.

„Sorgen Sie dafür, daß Lia morgen nicht herunterkommt. Uebermorgen früh reist Doktor Bergen mit dem Kautschukdampfer ab. Lia darf ihn nicht wiedersehen."

Betreten sah sie in sein versteinertes Gesicht.

„Mußte es sein?" fragte sie flehend.

Er biß die Zähne zusammen.

„Machen Sie mich nicht auch noch weich. Es muß sein und — es ist die höchste Zeit."

„Sagen Sie mir nur eins, glauben Sie noch immer, daß er wußte, daß seine Tante Lias Mutter war?"

„Nein, das glaube ich nun nicht mehr."

„Und was sagte er, als Sie ihm diese Eröffnung machten?"

„Ich habe sie ihm gar nicht gemacht. Er weiß nicht, was sein Onkel in meinem Leben für eine Rolle spielte. Er nimmt an, daß ich ihn verbanne, weil ich keinen armen Schwiegersohn haben will."

Milde hob die Hände.

„Warum zeigen Sie sich ihm in einem solchen Licht? War es nicht besser, wenn Sie ihm die Wahrheit sagten, warum Sie ihn verbannen?"

Er zuckte die Achseln.

„Was liegt daran, wie er mich einschätzt. Ich will mein Kind vor Leid bewahren, weiter habe ich jetzt keinen Wunsch und keinen Gedanken. Und nun gute Nacht, Fräulein Boltner, gehen Sie hinein, die Nachtluft ist schädlich. Hüten Sie mir Lia gut — bis das Kautschukschiff fort ist."

Sie neigte still das Haupt und wollte gehen. Da rief er sie nochmals an.

„Fräulein Boltner!"

„Sie wünschen, Herr Hagenau?"

„Sie halten mich wohl für einen sehr harten, engherzigen Menschen?"

Leise seufzend schüttelte sie den Kopf.

„O ein, ich kenne Sie genug, um zu wissen, daß Sie selbst unter Ihrer Härte leiden. Darf ich Ihnen noch eine Bitte aussprechen in dieser Angelegenheit?"

„Sprechen Sie."

„Ich bitte Sie, lassen Sie mich Doktor Bergen einige Zeilen schreiben, in denen ich ihm mitteile, warum Sie ihn verbannen."

„Warum wollen Sie das tun?"

„Er soll nicht klein von Ihnen denken," stieß sie hervor.

Es zuckte in seinem Gesicht und er faßte ihre Hand.

„Bedrückt es Sie, wenn jemand klein von mir denkt?"

„Ja," sagte sie glühend rot werdend.

„Warum?"

„Weil Sie es nicht verdienen. Bitte gestatten Sie es mir."

Er zögerte einen Moment. Dann sagte er hastig:

„Gut, so schreiben Sie es ihm, wenn es Sie beruhigt. Vielleicht — vielleicht sieht er dann selbst ein, daß ich hart sein mußte."

Nach diesen Worten ging er schnell ins Haus, als fürchte er sich vor weiteren Zugeständnissen.

Langsam folgte Milde nun Lia in ihr Zimmer. Diese hatte sich auf ein Ruhebett geworfen und sah Milde mit großen Augen entgegen.

„Ist es nicht furchtbar traurig, Milde, daß wir Doktor Bergen jetzt einige Tage nicht sehen sollen?"

Milde streichelte ihr Haar.

„Ja, Lia, es ist sehr bedauerlich, aber es ist doch nicht zu ändern, da er so nötig zu tun hat."

Lia sprang plötzlich empor. Impulsiv umfaßte sie Mildes Hals.

„Doch, es ist zu ändern, mir kommt eine gute Idee. Wir können doch jeden Tag zu ihm hinunterreiten."

Bekommen sah Milde in die bittenden Augen hinein.

„Nein, Lia, es ist besser, wir bleiben ihm fern, bis er die wichtigsten Arbeiten erledigt hat. Um so schneller wird er fertig."

Dabei war Milde zumute, als übe sie Verrat an einem liebenden Herzen.

Lia seufzte tief auf.

„Ach, das halte ich gar nicht aus, ihn so lange nicht zu sehen. Abends könnte er doch wenigstens herauskommen, da sind doch die Arbeiter auch nicht da."

„Er hat wahrscheinlich noch an den Plänen zu arbeiten."

„Wie soll ich das nur ertragen, ihn so lange nicht zu sehen?" stieß Lia schmerzlich bewegt hervor.

Milde zog sie an sich.

„So gut Freund sind Sie nun schon mit ihm geworden, Kind?" fragte sie voll Erbarmen.

Lia nickte energisch.

„Ja, erst als ich ihn sah, war mir, als ob ich ihn gar nicht leiden möchte. Ich weiß nicht, wie das kam. Irgend etwas irritierte mich an ihm, zumal, wenn er mich ansah. Aber je besser ich ihn kennen lernte, je mehr gefiel er mir und ich zeigte es ihm nur nicht, weil ich glaubte, er finde mich abscheulich. Aber als ich ihn einmal darum fragte, da — da war er so gut zu mir, und er sagte mir, daß er mich ebenso gut leiden möge wie Sie. Und das ist doch viel, nicht wahr. Und seitdem bin ich so froh und bin nun sehr gut Freund mit ihm. Ich möchte, er bliebe, wie Sie, immer hier. Ich — ich glaube, ich werde es nicht ertragen — wenn er einmal fortgeht."

Die letzten Worte hatten einen so leidenschaftlichen Klang und verrieten ein so starkes Gefühl, daß Mildes Herz immer schwerer wurde.

„Daran wollen wir nun gar nicht mehr denken, Lia, sondern nun endlich zu Bett gehen. Morgen müssen wir zeitig aufstehen, wenn wir Herrn Harland noch beim Frühstück Gesellschaft leisten wollen, denn er muß schon zeitig aufbrechen, da der Postdampfer auf der Rückfahrt früher hier vorüberkommt als auf der Hinfahrt. Schnell, ich helfe Ihnen noch beim Auskleiden, kleine Inselprinzessin."

Heimat.

Es raunt der Wind wie ehedem im Ried;
Die Lerche jubiliert das alte Lied.
Und über meines Waldbachs Silberbahnen
Wehen der Weiden grüngoldne Fahnen.
Stolz trotzt eine Wolkenburg im Blau,
Und Tausendschönchen knien in der Au —
Wie ehedem, und auch mein Herz singt leise
Im Arm der Mutter eine Heimatweise.

Franz Mahlke.

Lia lachte schon wieder.

„Wie drollig und lieb das klingt, wenn Sie Kleine Inselprinzessin zu mir sagen. Doktor Bergen nennt mich auch manchmal so, aber meistens nennt er mich Sahiba. Und von niemand klingt das so lieb, wie von ihm."

Wenn das Peter Hagenau alles hören könnte, wie schwer würde ihm das Herz werden, dachte Milde.

Sie half Lia liebevoll beim Auskleiden, und als diese dann auf ihrem Lager ruhte, beugte sie sich über sie mit einer liebevoll mütterlichen Gebärde.

„Gott mit Ihnen, kleine Lia, er behüte Sie vor allem Leid," sagte sie innig.

Lia schlang die Arme um sie.

„Sie sind so lieb und gut zu mir, liebe Milde, so gut, wie wohl Mütter zu ihren Kindern sind. Ist es nicht traurig, daß ich keine Mutter habe? Das kommt mir jetzt erst zum Bewußtsein. Aber ich habe ja Sie, Milde. Ich will nicht klagen. Sie haben weder Vater noch Mutter mehr, ich aber habe meinen lieben Vater und Sie — und — Doktor Bergen. Da bin ich doch reich, nicht wahr?" Innig küßte Milde Lias Augen.

„Gute Nacht, mein liebes Kind."

Wohlig streckte sich Lia aus.

„Wie lieb das klingt: Mein liebes Kind," sagte sie halb verträumt.

Leise ging Milde hinüber in ihr Zimmer und schloß behutsam die Verbindungstür hinter sich zu. Denn sie wollte noch an Rudolf Bergen schreiben. Der alte Dacus sollte ihm morgen früh den Brief mit hinunter nehmen.

* * *

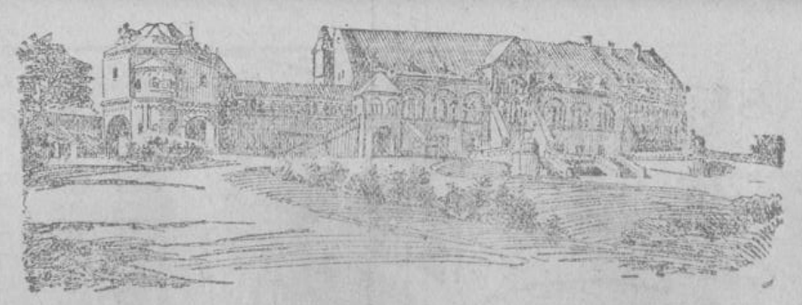
In einer unbeschreiblichen Verfassung war Rudolf durch den nächtlichen Tropenwald hinuntergeritten. Er achtete nicht auf das heimliche Raunen und Weben, das ihn umgab. Hier streifte ein Affenkörper dicht über ihn dahin; dort raschelte es im Unterholz, wie verborgenes Leben,

Und der Mond warf hie und da matte Streiflichter durch das Laub. Die Baumriesen nahmen gespenstische Gestalten an in der ungewissen Beleuchtung. Nichts davon bemerkte er. Eine dumpfe Verzweiflung erfüllte ihn.

Als er dann in seiner einsamen Behausung anlangte, die ihn nun beherbergen sollte, bis er Subraja verließ, stellte er sein Pferd ein und begab sich in das Zimmer, in dem er sonst nur seine mittägliche Siesta hielt.

Müde und bedrückt warf er sich auf das Ruhelager und starrte mit großen brennenden Augen in die Nacht. Nie hatte er so stark und tief für Lia empfunden, als jetzt, da er wußte, daß er sie lassen mußte, daß er sie nie wieder sehen würde. Wie ein Krampf befiel ihn der Schmerz. Er mußte die Zähne zusammenbeißen, um nicht schwach zu werden.

„Meine süße kleine Inselprinzessin, nun soll ich von dir lassen, soll nie mehr in deine lieben, lieben Augen sehen, die mich gerade heute so innig angestrahlt haben, als ahntest du, daß es zum letzten Male war. Wie wirst du es aufnehmen, wenn man dir sagt, daß ich aus deiner Nähe verbannt wurde, ohne auch nur Abschied von dir nehmen zu dürfen? Ich weiß, daß dir das Herz weh tun wird — sehr weh. Aber du bist noch so jung, das Leben liegt noch vor dir — du wirst mich vielleicht vergessen. Vielleicht brennt das, was du für mich fühltest, sich noch nicht so tief in dein junges Herz hinein, wie die Liebe zu dir sich in das meine brennt. Ich muß es dir wünschen, kleine Sahiba, damit du nicht tausend Schmerzen tragen mußt um mich. Ich liebe dich, kleine Inselprinzessin, und das Andenken an dich wird nun immer wie ein holder Zauber in meiner einsamen Oede leben. Ich liebe dich unsagbar, mit all meinem Fühlen und Denken. Und muß dich doch lassen — muß — muß —. Oh, über dies harte Wort, das dein geldstolzer Vater über uns verhängt. Und ich verehrte ihn so, hielt ihn für so vornehm. So vornehm. Es ist wohl so, daß



Das Kaiserhaus zu Goslar,

in dem die Großdeutsche Volkstagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande zu Pfingsten stattfinden wird. Man rechnet mit einer Beteiligung von 15 000 Personen.

Reichtum alles Edle im Menschen erstickt. Du schläfst jetzt wohl sanft und süß, meine kleine Sahiba, und ahnst nicht, mit welcher Pein ich hier liege und dein gedenke." So sprach er im Geiste mit Lia und warf sich ruhelos auf seinem Lager umher. Sobald der Tag graute, erhob er sich und begann seine Sachen zu ordnen. Er wollte auch für die Arbeiter genügend Instruktionen hinterlassen, damit sie weiterarbeiten konnten, bis ein neuer Ingenieur ankam. Mit müden Schritten ging er in sein Arbeitszimmer hinüber und trat an den Schreibtisch heran, in dem er die Pläne barg.

Und da sah er das Paket liegen, das ihm der Notar seines Onkels gesandt hatte. Er nahm es heraus und öffnete es, er wollte diese Papiere wenigstens einmal flüchtig durchsehen.

Eines der Papiere nach dem anderen ließ er durch die Finger gleiten. Es war wirklich nichts von Wichtigkeit dabei. nur die Tabelle interessierte ihn, die sein Onkel über die Gelder aufgestellt hatte, die er ihm zu seinem Studium gegeben hatte. Die hob er sich auf, zum Andenken. Alles, was wertlos war, legte er beiseite, das wollte er nachher gleich verbrennen. Nun hatte er alles durchgesehen, mit Ausnahme der Papiere in der Schreibmappe seines Onkels, die der Notar mitgeschickt hatte. Diese Schreibmappe wollte er in Zukunft in Gebrauch nehmen, weil sie der Onkel bis zu seinem Tode benützt hatte. Ehe er sie öffnete, las er nochmals den Brief des Notars durch, und da fiel ihm nun erst jetzt die folgende Stelle auf:

„Vor allem dürften die Papiere in der Schreibmappe von Interesse für Sie sein. Ich glaube, daß sie Persönliches enthalten und deshalb habe ich sie vor fremden Augen geschützt. Auch einen Brief an Sie enthält die Schreibmappe. Jetzt habe ihn erst jetzt entdeckt, weil er sich zwischen Futter und Leder der Mappe geschoben hatte."

Erst jetzt gewannen diese Worte einige Bedeutung für Rudolf, jetzt, da ihn nichts mehr zur Eile antrieb, um in Lias Nähe zu kommen.

Schnell öffnete er die Schreibmappe. Erst jetzt wurde ihm klar, daß dieser Brief seines Onkels an ihn doch nur kurz vor dessen Tod an ihn gerichtet sein konnte, und er schämte sich ein wenig, daß er ihn nicht gleich heute nach Erhalt des Paketes gelesen hatte. Er durchsuchte nun schnell die Mappe, die meist nur Familienpapiere enthielt und endlich hielt er auch den an ihn von der Hand seines Onkels adressierten Brief in den Händen. Er war ziemlich dick und schwer, als habe er eine Einlage, und war sorgfältig gesiegelt.

Hastig öffnete er ihn und nahm den Inhalt aus dem Kuvert. Er sah, daß noch ein zweiter Brief eingelegt war und daß dieser Brief eine besondere Aufschrift hatte. Diese Aufschrift las Rudolf nun, aber er starrte zunächst völlig verständnislos darauf nieder, als traue er seinen Augen nicht. Denn diese Aufschrift lautete: „An Herrn Peter Hagenau, Insel Subraja. Kleine Sunda-Inseln."

Verständnislos sah Rudolf auf diesen Namen herab. Er schüttelte den Kopf. Was sollte das heißen? Wie kam sein Onkel dazu, an Peter Hagenau zu schreiben? Kannte er ihn? Bestanden irgendwelche Beziehungen zwischen diesen beiden Menschen?

Noch immer kopfschüttelnd begann er nun den an ihn gerichteten Brief zu lesen. Er lautete:

„Mein lieber Rudolf! Wenn Du diesen Brief in den Händen hältst, werde ich nicht mehr sein, denn Du sollst ihn erst nach meinem Tode erhalten. Ich bin völlig ruiniert und ziehe es vor, aus einem Leben zu scheiden, das mir nichts mehr zu bieten hat. Auch meine Frau, die ich über alles liebe, nehme ich mit mir, denn sie erträge noch weniger als ich ein Leben der Armut und Dürftigkeit. Dir, mein lieber Rudolf, wird mein Tod und auch mein völliger Vermögenszusammenbruch, der hauptsächlich durch die katastrophale Inflation verursacht wurde, eine schwere Enttäuschung sein, denn Du hast Dich mit Recht als meinen Erben betrachten können. Gottlob bist Du wenigstens mit Deinem Studium fertig geworden und wirst Dich hoffentlich nun auf eigene Füße stellen können. Du besitzest Willenskraft und Wagemut genug, um Dich durchzusetzen, zumal Du nicht so vom Schicksal verwöhnt warst als ich. Laß Dir also Lebewohl sagen von einem Manne, der Dich immer so gern gehabt hat und der Dir gern weiter geholfen hätte. Es sollte nicht sein. Du wirst mir trotzdem ein gutes Andenken erhalten, das weiß ich. Du bist einer von den wenigen Menschen, die dankbar sein können. Und da ich Dich außerdem als den zuverlässigsten Menschen kenne, bitte ich gerade Dich, den Brief, den ich diesem Schreiben beifügen werde, eingeschrieben an seine Adresse zu befördern, sobald Du diesen Brief in Deinen Händen hältst, was ja erst nach meinem Tode geschehen wird. Ich lege dir dringend ans Herz, diesen Brief mit aller Sorgfalt zu befördern, damit er ja nicht verloren geht. Ich hätte ihn selbst vor meinem Tode noch bestellen können, aber er soll eben erst auf den Weg gebracht werden, wenn ich nicht mehr bin. Und in Deinen Händen weiß ich ihn gut geborgen, Du wirst meinen Auftrag gewissenhaft erfüllen, zumal, wenn ich Dir sage, daß dieser Brief eine alte Rechnung ausgleichen soll zwischen mir und einem Menschen, der mir einst ein treuer Freund war und dem ich wehe tun mußte.

Und nun lebe wohl, mein lieber Junge, alles Gute für Dich und Deine Zukunft. Gedenke zuweilen

Deines Onkels Hans Sanders."

Gedankenverloren sah Rudolf auf das Schreiben nieder. Wie sonderbar, daß er diesen Brief hier auf Subraja erhielt, hier, wo Peter Hagenau residierte, an den er diesen Brief abgeben sollte. Und ein Freund seines Onkels war Peter Hagenau einst gewesen? Wie seltsam doch das Leben spielte.

(Fortsetzung folgt.)

Standesgemäß.

Herr: „Darf ich um den nächsten Walzer bitten, mein Fräulein?" — Bankierstochter: „Bedaure, mein Herr, ich bin schon überzeichnet!"

Der Sonnenkompaß.

Von Max Köster.

Der Kompaß ist das einzige richtungweisende Hilfsmittel des Schiffers auf dem Meere und des Fliegers in der Luft. Dem bekannten und am häufigsten angewandten Magnetkompaß haftet nun aber der Nachteil an, nicht immer genau nach Norden zu zeigen und auch sehr metallischen Massen oder elektrischen Kräften der Umgebung beeinflußbar zu sein. Diese sogenannte Mißweisung des Magnetkompasses, die man auf allerlei Umwegen fort, dessen Wirkungsweise darauf beruht, daß die Achse eines freibeweglichen und schnell rotierenden Kreisels immer bestrebt ist, ihre beiden Enden den Erdpolen zuzuwenden, sich also gewissermaßen zur Weltachse parallel zu stellen. Er bietet somit für das fahrende Schiff einen dauernden richtunggebenden Anhalt. Den Kreiselkompaß findet man fast auf allen größeren und neuzeitlich eingerichtet Schiffen, während der Magnetkompaß mehr auf Flugzeugen verwendet wird, weil er weniger Raum beansprucht und dort auch keinerlei größeren metallischen Massen oder elektrischen Kräften ausgesetzt ist, die seine Wirkung beeinträchtigen könnten.

Die Angaben beider, des Kreiselkompasses sowohl als auch des Magnetkompasses, verlieren aber viel an Genauigkeit, wenn es sich darum handelt, höhere Breitengrade oder gar Polargebiete zu befahren. Der magnetische Nordpol, nach welchem die Nadel des Magnetkompasses immer zeigt, liegt etwa 20 Breitengrade weiter ab vom eigentlichen geographischen Nordpol, woraus sich notwendigerweise auch wieder eine erhebliche Mißweisung ergeben muß, die diesen Kompaß in Polarnähe für Orientierungszwecke vollkommen unbrauchbar macht. Nicht minder versagt aber der Kreiselkompaß infolge seiner eigentümlichen Wirkungsweise in Polargegenden, da die Kreiselachse, mit der die Kompaßrose fest verbunden ist, sich nun nicht mehr ohne weiteres genau parallel zur Weltachse stellen kann. Die Polargebiete sind es aber gerade, die gegenwärtig mit Flugzeugen und Luftschiffen eingehend erforscht werden sollen. Eine genaue Orientierung in diesen endlosen Eiswüsten setzt daher Hilfsmittel von größerer Zuverlässigkeit voraus, als sie die beiden Kompasse in diesen Gegenden zu bieten vermögen.

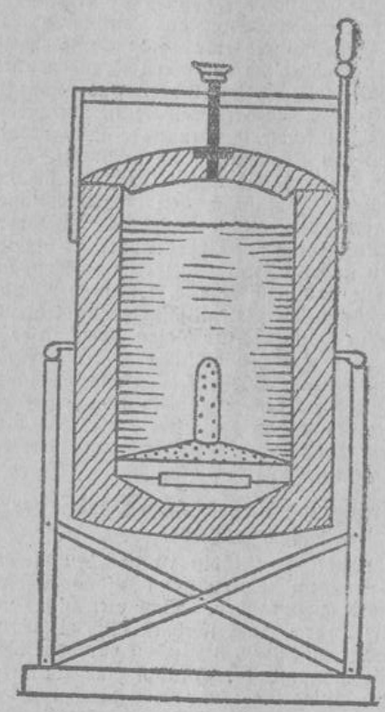
Man geht deshalb wieder zur astronomischen Navigation über und benutzt die Sonne, die im Polarsommer 24 Stunden ununterbrochen scheint, als Anhaltspunkt zur Richtungsbestimmung. In einem einfachen Instrument, dem Sonnenkompaß, wird das Bild der Sonne in einem Rundblickfernrohr aufgefangen, welches, von einem Uhrwerk angetrieben, sich in 24 Stunden einmal um sich selbst dreht und somit, einmal eingestellt, der Sonne immer zugekehrt ist. Da die Sonne in ihrer Bahn nach 24 Stunden wieder an der gleichen Stelle am Polarhimmel, steht, so bildet sie für das sich in gleicher Zeit mit gleicher Geschwindigkeit drehende Rundblickfernrohr immer einen fest Punkt. Wird nun bei der Steuerung des Flugzeuges oder Luftschiffes immer genau darauf geachtet, daß das nunmehr auf eine Mattscheibe reflektierte Sonnenbild stets in der Mitte eines darauf befindlichen Fadenkreuzes steht, so gelingt es, beständig den Nordkurs einzuhalten. Voraussetzung für eine genaue Einhaltung der Nordrichtung ist dabei aber noch, daß keine sogenannte Abdrift vorhanden ist, d. h. daß kein Seitenwind das Flugzeug oder Luftschiff von dem gesteuerten Kurse abtreibt. Die festzustellen, ist Aufgabe besonderer Meßinstrumente, deren Angabe dann bei der Steuerung berücksichtigt werden muß.

#

Der elektrische Futterkocher und Kartoffeldämpfer.

Im landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetrieb wird die Futterzubereitung meist nebenbei von der Hausfrau besorgt. Viel Zeit ist dazu nicht frei, denn eine Landfrau hat einen großen Pflichtenkreis. Deshalb hat sich in solcher Betrieben der elektrisch geheizte Dämpfer schon sehr eingeführt, weil er nach dem Prinzip der elektrischen Kochkiste gebaut ist und nach dem Beschicken mit Futtermasse und Verschließen an die Stromleitung keinerlei Bedienung mehr verlangt.

Solch ein elektrisch beheizter Futterkocher besteht, wie die Abbildung zeigt, aus einem doppelwandigen Eisenblechkessel, zwischen dessen Wänden sich eine Wärmeschutzmasse befindet, so daß ein Wärmeverlust durch Ausstrahlung praktisch fortfällt. Am Kesselboden ist ein elektrischer Heizkörper angebracht und darüber ein Dampfverteiler mit einem zugleich als Schlammfang wirkenden Einsatzboden. Zuerst wird etwas Wasser eingefüllt, dann die Futtermasse eingebracht und hiernach der Deckel mittelst eines Bügelverschlusses luftdicht abgeschlossen. Ein Deckelventil verhütet Ueberdruck. Wie man sieht, ist der Apparat zur bequemen Entleerung noch kippbar eingerichtet, wie das ja bei fast allen Dämpfern der Fall ist.



Wo Nachtstrom billiger ist, werden solche elektrischen Dämpfapparate von abends 10 bis morgens 5 Uhr eingestellt. Es ist dann aber ein besonderer Zähler notwendig und eine Sperruhr, die die Stromentnahme nur nachts freigibt. Ein langsam einsetzender Dauerbetrieb von 6—8 Stunden genügt zum Kartoffeldämpfen vollständig, ja sogar schon eine Stromzufuhr von 5—6 Stunden und nachfolgendes Nachdämpfen ohne Strom, wie das ja auch in der Kochkiste üblich ist. Um 1 Zentner Kartoffeln zu dämpfen, sind höchstens 5 Kilowattstunden nötig. Dabei hat man dann ohne Nachheizung den ganzen Tag über warmes Futter, was im Winter für alle Tierarten von Vorteil ist. Weitere Vorzüge eines elektrischen Futterdämpfers sind seine Feuersicherheit, seine bedeutende Ersparnis an Arbeitskraft und seine stete Bereitschaft zur Herstellung heißen Wassers. Heißwasser ist zur Reinigung aller Hausgegenstände, einschließlich der Wäsche, stets sehr begehrt. Freilich kann es einmal vorkommen, daß der Heizkörper vom Strom durchschlagen wird, aber wenn, besonders in feuchten Räumen, eine gute Erdleitung vorhanden ist, dann hat es keine Gefahr. Die genannten Apparate sind ebenso gut wie gefahrlos, dazu reinlich und sparsam bezüglich der Bedienung und Abnutzung. Aus dieser Gründen befassen sich auch die bedeutendsten Elektrofirmen mit der Herstellung dieser Apparate. Es werden Größen zu 50, 100 und 200 Liter Inhalt gebaut. — Wenn es irgend angeht, sehe man sich die Apparate einmal vorher im Gebrauch an und lasse sich von Leuten beraten, die längere Zeit praktisch damit gearbeitet haben. Das gute Beispiel ist die beste Empfehlung.

#

Von dem Einfluß des Weideganges auf den Geschmack der Ziegenmilch.

Geradezu auffallend sind die Veränderungen, die unter dem Einfluß von frischer Luft und Sonnenschein nach erfolgtem Austrieb in dem gesamten Ausdünsten und in dem Gebahren der Ziegen vor sich gehen. Das Winterhaar verschwindet rasch, das Haarkleid wird glatt anliegend und glänzend, das Auge lebhaft, das Euter nimmt eine dunkle Farbe an, und die Tiere sind ausgelassen und munter. Sonne und Luft sind die Erzeuger von Lebensenergie. Der Stoffwechsel erfolgt immer vollkommener. Als unbedingte Folge dieser vermehrten Tätigkeit aller Organe der Verdauung, der Atmung, der Drüsen, der Haut usw. findet eine Reinigung des Blutes von den Stoffen statt, die sich im Winter als Schlacken darin angesammelt haben. Dazu kommt noch die Aufnahme der jungen Gräser und Kräuter mit ihren heilwirkenden Bestandteilen. Alles das übt natürlich einen großen Einfluß aus sowohl auf die Milchmenge als auf deren Geschmack. Das Aroma des jungen Futters, der Sauerstoffreichtum der Luft und die bazillentötende Kraft des Sonnenlichtes fegen alle schlechten, geschmackveränderndes Bestandteile heraus, und mit jedem Tage, den die Ziegen auf einer guten, besonders bergigen Weide zubringen, ist eine Besserung des Geschmacks der Milch, der Butter und der Käse deutlich zu bemerken. Bei vorzeitigem Gerinnen der Milch genügt oft ein Austrieb von wenigen Tagen, um des Uebel zu beseitigen. Nur ein gesunder Körper vermag rein und würzig schmeckende Milch zu erzeugen, und die im Sommer durch Weidegang hervorgerufene Gesundheit hält auch noch an, wenn die Tiere im Herbst wieder in den Stall gebracht werden. Darum sollte der Ziegenhalter jede Gelegenheit benutzen, seinen Tieren im Sommer Aufenthalt auf einer guten Weide oder wenigstens doch freien Auslauf zu verschaffen.

#

Die Volkswirtschaftliche Bedeutung der Imkerei

Von Karl Fr. Töllner, Bremen.

Wenn von dem Werte der Bienenzucht im volkswirtschaftlichen Sinne die Rede ist, so wird der Gegenstand meistens mit einem Achselzucken abgetan. Wenige Menschen haben Einblick in die direkten Vorteile, die einem Volke aus der Tätigkeit der Hausbienen erwachsen. Man hält die Imkerei für eine Art Sport des kleinen Mannes, den man aus dem Grunde mit Wohlwollen behandelt, weil der Honig eine angenehme Zugabe zum Frühstück bedeutet.

Die Bienenzucht ist aber mehr als Spielerei, sie ist ein beachtenswerter Faktor in der Nutzbarmachung der uns zur Verfügung stehenden natürlichen Hilfsmittel zur Eigenproduktion. zwar läßt sich nicht in Zahlen festlegen, wie geringfügig unsere Obsternte ausfallen würde, wenn die Obstblüte im Frühjahr ohne Bienenbesuch bleiben müßte. Hier handelt es sich um einen gewaltigen indirekten Nutzen. Dagegen liegen genaue Zahlen vor über die jährliche Ernte in Honig und Wachs. K. H. Klühöffel, M. d. L., hat ausgeführt, daß dafür alljährlich im Durchschnitt 25 Millionen Mark unserem Volke zugute kommen, während beispielsweise die ganze Ernte in Tabak 1924 nur 15¾ Millionen Mark einbrog. An Kupfererzen werden in Preußen für 20 Millionen Mark jährlich gewonnen. Der Ertrag der preußischen Kalisalzwerke belief sich auf nur 28 Millionen Mark im Jahre.